

Nr. 137. Hirschberg, Donnerstag den 23 November 1871.

Die Preissteigerung.

Ueber das plötzliche Höhergehen der Preise für die allermeisten Bedürfnisse des Lebens kann kaum ein Zweifel mehr herrschen. Jeder empfindet es, am meisten Der, welcher seine Einnahmen nicht ohne Weiteres zu erhöhen im Stande ist. Eine solche Erscheinung wird aber nicht willkürlich hervorgerufen; sie ist die nothwendige Folge einer Reihe von Gründen, deren letztes Glied sie bildet. Man hat von einzelner Seite die Preisbewegungen der Arbeiter, von anderer die durch zufällige und vorübergehende Umstände verursachte Theurung der Kohlen als diesen letzten Grund angesehen, aber mit Beiden nicht das Richtige getroffen. Die Preisbewegungen der Arbeiter würden, wenn sie nicht in andern Umständen ihre verborgenen Ursachen und ihre Unterstützung hätten, also naturgemäß wären, die Preise kaum längere Zeit auf der erkämpften Höhe halten, und die hohen Kohlenpreise vermöchten keinesfalls eine so allgemeine Theurung hervorzurufen.

Es ist nicht ganz leicht und untrüglich, den Strömungen und Fluctuationen auf dem Gebiete des Verkehrs nachzugehen; aber es scheint, als ob an der enormen Preissteigerung nichts anderes die Schuld trägt, als die Entwerthung des Geldes, hervorgerufen durch die Auszahlung der französischen Kriegs-Entschädigung. Es kann nicht verhehlt werden, daß die allmähliche Preissteigerung der Waaren, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte vollzogen, eine Folge der Entwerthung des Geldes war, hervorgerufen; aber diese Entwerthung hatte keine weitere mißlichen Folgen, weil sie begleitet oder hervorgerufen war von einem Steigen der Production, d. h., von der Zunahme der vorhandenen Werthe, weil das Volk der Preissteigerung ohne Anstrengung folgen konnte. Wenn aber von 400 Mill. Thalern, die wir etwa bisher von Frankreich erhalten haben, 200—300 Millionen in den Verkehr kommen, ohne daß die Production hiermit gleichen Schritt hält, so muß dies nothwendig den Preis des Geldes herabdrücken. Der Finanzminister Camphausen hat dies selbst anerkannt, als er im Reichstage die Einlösung von 3,600,000 Pfd. Sterl. Schatzanweisungen als einen Grund für die Steigerung aller Werthe anführte.

Diesen Einfluß der Ueberfluthung Deutschlands mit Circulationsmitteln bemerken wir auch auf dem Geldmarkte, wo die Werthlosigkeit des Geldes in zahllosen Actien-Unternehmungen ihren Ausdruck findet, welche vorhandene Werthe zu ganz ungewöhnlich hohen und unverhältnißmäßigen Preisen an sich zu bringen pflegten.

Ganz abgesehen von den Wirkungen dieser Erscheinung auf den Einzelnen, so vermag ein solches plötzliches Fallen des Werthes des Geldes auch die bedenklichsten Folgen auf den Verkehr auszuüben. Der Verbrauch muß selbstverständlich dadurch abnehmen, dadurch aber auch die Erzeugung oder Production geringer werden oder, falls sie in dem früheren Maße fortgesetzt wird, zur Ueberproduction, zum Uebersteigen der gebrauchten Waaren durch die erzeugten führen und dadurch die Geldkrisis unausbleiblich im Gefolge haben. Was das zu bedeuten hat, wird Jeder begreifen, der z. B. nur an das Jahr 1857 denkt.

Dieser Calamität ist am sichersten dadurch zu begegnen, daß vor Allem darnach gestrebt wird, die Production mit der plötzlichen Vermehrung der Werthzeichen in Einklang zu bringen. Die Invasion, mit welcher die Franzosen uns durch ihr Geld in Verlegenheit gebracht, wird dann nicht nur unschädlich vorübergehen, sondern auch zu unserm Nutzen ausschlagen; denn unsere Industrie wird zunehmen. Am besten wird dies zu erreichen sein, wenn unsere Regierung die Production zu vermehren strebt. Das kann sie freilich nicht dierect, sondern nur mittelbar durch allmähliche Aufhebung aller Productionssteuern und überhaupt durch Verminderung der Steuerlast, durch welche das Vermögen und demgemäß die Productionskraft jedes Einzelnen erhöht wird.

(Gedenktage.) 23. November. Die Avantgarde der Kav.=

Div. Graf Gröben verjagte bei Le Quesnel Mobilgarden. General von Treskow wirft die Franzosen aus Positionen vor Belfort und schlägt demnächst einen Ausfall ab. Der Vertrag mit Baiern über dessen Eintritt in den deutschen Bund wird in Vrsailles unterzeichnet.

24. November. Thionville kapitulirt; 400 Mann werden kriegsgefangen, 200 Geschütze erbeutet. Oberst v. Lüderitz zerstreut zwischen Roye und Amiens Mobilgarden und bei Mezières 6 franz. Bataillone mit Artillerie; 2 Brigaden des 10. Armeecorps werfen vor Orleans das vormarschirende 20. französische Armee-Corps aus Ladon und Mezières.

Deutschand. Berlin, 20. November. (Reichstag.) Delbrück beantwortet die Interpellation Erhardt's wegen der Vorgänge in Lippe-Detmold. Der Lippe'schen Regierung wurde mitgetheilt, daß die Erlasse der landesherrlichen Verordnung nicht im Einklang stehen mit §§ 3 und 6 des deutschen Strafgesetzbuches, unter dem gleichzeitigen Ersuchen, diese Widersprüche zu beseitigen, welchem Wunsche bereits willfahrt wurde. Den zweiten Punkt der Interpellation anlangend, so sei in der mit Lippe abgeschlossenen Militär-Convention nicht bestimmt, welche Behörde zur Militärrequisition qualificirt erschiene. In den drei bezeichneten Fällen ging die Requisition von der Regierung aus, welche unzweifelhaft competent sei. Das Militär war verpflichtet, Folge zu leisten. Hieran knüpft sich eine kurze Debatte, welche ohne Beschlußfassung verläuft.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Maß- und Gewichtsordnung in Bayern wird in erster und zweiter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Das Gesetz, betreffend den Geldbedarf für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen wird in erster und zweiter Berathung angenommen. Auf Anfrage erklärte Delbrück über die Betriebsmittel, welche aus Betriebsfonds des Nordbundes herrühren, die Sorge der Reichsregierung sei hauptsächlich auf Ergänzung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes gerichtet. Der Nachtragsetat, betreffend die Ausgaben für das badische Militärcontingent 1871, wird in erster und zweiter Berathung angenommen.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Einführung der Gesetze des Norddeutscheu Bundes über die Quartierleistung und die Unterstützung der Familien einberufener Reservisten in Baden, wurden in erster und zweiter Berathung angenommen. Es folgt hierauf die erste und zweite Berathung, betreffend die Einführung des Gesetzes des Norddeutschen Bundes über die Kriegsdienstverpflichtung in Bayern. Auf eine Anfrage Dove's und Mallinckrodt's, betreffend die factisch bestehende Exemption der Theologen von dem Kriegsdienste, erwidert Roon, die Exemption derselben sei nicht beabsichtigt, die Regierung beabsichtige keineswegs von den gesetzlichen Bestimmungen abzuweichen, bei § 1 bekämpft der bayerische Staatminister Lutz die Aeußerung Greils, zur Aufhebung des bisherigen bayerischen Wehrgesetzes sei die Zustimmung der bayerischen Kammern erforderlich. Die bayerische Regierung sei durchaus nicht der Ansicht, daß zum Verzicht auf ein Sonderrecht die Zustimmung der Kammern erforderlich sei. § 1 wird mit großer Majorität angenommen, dagegen das Centrum. § 2 mit dem Amendement Valentin auf Streichung des Stempels für die Entlaßscheine und mit dem Amendement Stauffenberg, betreffend die Aufnahme der Bestimmungen, welche das Ersatzwesen berühren, wurde im Gesetz angenommen. Delbrück hatte gegen das Amendement Stauffenberg gesprochen. § 3 des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über den Kriegsdienst in Bayern, wird angenommen. Nächste Sitzung morgen.

21. November. Die Sitzung wurde heute durch die zweite Berathung des Marine-Etats eröffnet. Der Abg. Dr. Wehrenpfennig entwickelte seine Ansicht dahin, daß bei den großen Opfern, die die Aufstellung der bedeutenden Landmacht Deutschlands erfordere, eine Entwickelung der Marine in der Weise, daß ein bedeutendes Budget für die Zukunft die nothwendige Folge sei, die wirthschaftlichen Interessen des Landes schädigen müsse. Schon jetzt sei zur Ausführung des Flottengründungsplanes bis zum Jahre 1877 ein Mehr von 15 Millionen erforderlich. Wenn man jetzt noch, wie die Kommissarien des Hauses beantragen, die Gründungsperiode abkürze, so steigere sich der jährliche Bedarf noch bedeutend. Ein Antrag des Abg. v. Kusserow verweise auf die französische Kriegsentschädigung; über die ersten vier halben Milliarden sei jedoch bereits für andere, nützlichere Zwecke, z. B. Bewaffnung des Landheeres mit neuen Gewehren u. s. w. disponirt. Ueberdies sei eine so schnelle Treibhausentwickelung der Marine nur schädlich. — Der Abg. Schmidt (Stettin) vertheidigte den Antrag der Kommissarien, indem er sich auf die Erklärung eines Regierungsvertreters berief, nach welcher die Ausführung dieses Antrages innerhalb der finanziellen Grenzen des Gründungsplanes von 1867 möglich sei. Gleichzeitig sprach er den Wunsch aus, daß Deutschland nach dem Beispiele fast aller übrigen Großstaaten seine Schiffe möglichst im Inlande bauen möge. Den Antrag des Abg. v. Kusserow bat er, aus den vom Vorredner angeführten Gründen abzulehnen.

Die Abg. v. Behr und v. Forckenbeck traten für die Anträge der Kommissarien ein, welche eine Abkürzung des Zeitraums für die Ausführung des Gründungsplanes beantragt haben.

Nachdem der Abg. v. Kusserow sich in ähnlichem Sinne geäußert, nahm der Bundesbevollmächtigte Staats-Minister Graf v. Roon das Wort, zunächst um den Irthum zu bekämpfen, als ob unsere Flotte im Kriege von 1870 ohne Bedeutung gewesen und als ob die französische lediglich vor Torpedos zurückgewichen wäre. Die Beseitigung dieser Hindernisse unterblieb, weil sie für die französische Flotte unmöglich war, und daß sie ihr unmöglich war, war das Verdienst unserer Flotte, da den unmittelbaren Kampf mit dem übermächtigen Gegner zur See zu führen eine Unklugheit gewesen wäre. Aber man verdankt ihr die Integrität unserer blühenden Emporien und Flüsse, und das solle nie

übersehen, nie vergessen werden. Es war und ist die Absicht, ein Flotte zweiten Ranges zu gründen; ob man später weiter gehen will, ist eine cura posterior, die bei dieser Etatsberathung nicht zu erledigen ist. Dadurch steigern wir unsere Devensive und kräftigen mittelbar unsere Offensive. Außerdem wird unsere Allianz werthvoller, wenn wir einer auswärtigen Macht, speciell einer Seemacht, mehr bieten können als ein Dutzend nur im heimathlichen Wasser zu verwendender Torpedos. Die Ziffern, mit denen der Abg. Wehrenpfennig rechnet, sind unsicher. Bisher hat die Marine-Verwaltung nicht mehr verbraucht, als ihr bewilligt war und sie verbrauchen durfte. Unabhängig vom Auslande wird unser Schiffsbau nicht nur dadurch, daß wir eigene Docks und Werften haben, sondern daß wir selbst die vollständig genügende Intelligenz besitzen, um den Bau in allen Theilen selbst auszuführen, ohne auch nur einen Nagel aus dem Auslande zu beziehen. Wir bauen jetzt Panzerschiffe, und sie werden theurer werden, als würden sie aus dem Auslande bezogen; aber die inländische Industrie muß allmählich gestärkt werden, um die Unabhängigkeit unseres Schiffbaues zu sichern. Der Hinweis des Abg. Schmidt (Stettin) auf Rußland, das seit Jahren alle seine Schiffe auf eigenen Werften baut, sieht davon ab, daß die russische Flotte ein Budget hat, neben dem das der unsrigen sich ausnimmt wie eine Maus neben dem Löwen. An eine Erweiterung des wohlüberlegten Gründungsplanes haben die Regierungen noch nicht gedacht, und selbst eine Abkürzung des Zeitraums für seine Ausführung würde aus der Flotte eine Treibhauspflanze machen und ihre organische Entwickelung in unnatürlicher Weise steigern.

Berlin, 21. November. (Die parlamentarische Soiree) bei dem Fürsten Bismarck war vergangenen Sonnabend zahlreich besucht. Der Hauptgegenstand der Unterhaltung war nach der „N. A. Ztg." der Antrag der bairischen Regierung auf eine neue Bestimmung im Strafgesetzbuch.

— (Der bairische Antrag) auf Erlaß einer besonderen Strafbestimmung gegen Geistliche wegen Kanzelmißbrauchs ist in der gestrigen Sitzung des Bundesraths genehmigt worden und wird heut Abend im Reichstage zur Vertheilung kommen. — Da auch der Bericht der Kommission für das Rayongesetz festgestellt ist und der Präsident Dr. Simson das Gesetz noch auf die Tagesordnung des Reichstages bringen will, so hat man sich darauf gefaßt zu machen, daß die Session desselben sich noch über die ersten Tage der nächsten Woche ausdehnen, also ebenso lange mit der Session des Landtages zusammenfallen wird.

— (Die Socialisten unter sich.) Der heutige „Neue Social-Demokrat" wettert gewaltig gegen Bebel und Liebknecht, die (diesem Blatte zufolge) „notorisch" beide mit dem königl. sächsischen Geh. Ministerial-Secretär Dr. Petermann in Verbindung stehen. P. habe Herrn Liebknecht bei den Chef des Geh. Preßfonds der österreichischen Regierung eingeführt und zwar im Sommer 1869 kurz vor dem Eisenacher Congreß, „für welchen bekanntlich große Geldsummen verwendet wurden, deren Ursprung unerklärlich geblieben ist." Liebknecht hat also, so schließt das Blatt, „unter Beihilfe des sächsischen Regierungsbeamten mit der österreichischen Geh. Preßpolizei conspirirt." In einem zweiten Artikel will der „Social-Demokrat" Herrn Bebel und seine Beziehungen zum Exkönig Georg u. s. w. behandeln. Inzwischen sagt er ihm heute schon einige derbe Schmeicheleien in bekannter Manier.

Die „N. A. Z." bemerkt dazu: „Wie es sich thatsächlich mit diesen Dingen verhält, können wir natürlich nicht wissen; bemerkenswerth bleibt es immerhin, daß die Führer einer socialdemokratischen Fraction von den Führern einer andern socialdemokatischen Fraktion öffentlich als Schufte hingestellt werden und umgekehrt."

— (Die „Demokratische Zeitung") hat bis jetzt die Antwort des Königs an die preußischen Bischöfe noch mit keiner Silbe besprochen, wie man glaubt aus Rücksicht auf die Jesuitenpartei, mit welcher jetzt ein Theil der Socialdemokraten gemeinschaftliche Sache macht.

— (Die „Vineta") ist am 17. Oktober d. Jahres in St. Vincent — auf den Cap-Verdischen Inseln — angekommen, und wurde beabsichtigt, Anfangs Novbr. dieses Jahres die Reise nach Fernando Boronka eventuell Bahia fortzusetzen. — Der „Renown" ist am 17. dieses Monats außer Dienst gestellt und der Werft zu Kiel übergeben worden.

— (Verfrüht.) Die Nachricht der „Weser-Ztg.," daß die Staatsschrift, welche in der Antwort des Kaisers als Erwiderung auf die Eingabe der Bischöfe in Aussicht gestellt ist, bereits festgestellt sei, wird offiziös als verfrüht bezeichnet. — Auch wird bemerklich gemacht, daß eine Vorlage wegen Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels noch nicht ausgearbeitet sei.

— S. M. S. „Victoria" ist am 20. d. M. in Kiel eingetroffen.

Koblenz, 20. November. Ihre Majestät die Kaiserin wird heute dem kronprinzlichen Paare in Wiesbaden einen Besuch abstatten und zugleich die dortigen Wohlthätigkeits-Anstalten besichtigen. Die Kaiserin kehrt heute Abend hierher zurück. Die Rückreise nach Berlin, auf welcher ein kurzer Aufenthalt in Kassel und Weimar genommen werden wird, soll den bis jetzt vorliegenden Bestimmungen zufolge für den 27. d. beabsichtigt sein.

Stettin, 18. November. Der Redakteur der „Stargarder Zeitung" und Besitzer der F. Hendeß'schen Buchdruckerei in Stargard, J. Hendeß, verlor durch Erkenntniß des Obertribunals, nachdem er wegen Preßvergehen innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren in seiner dreifachen Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger der „Starg. Ztg." dreimal bestraft worden war, vor mehreren Jahren die Befugniß zum Gewerbebetriebe als Buch- und Steindrucker und als Zeitungsverkäufer, in Folge dessen sich derselbe gezwungen sah, das Ge-

schäft einen Pächter zu überlassen. Wie die „Neue Stett. Ztg." mittheilt, hat nun der Kaiser durch Gnaden-Erlaß vom 3. August v. J. die entzogene Befugniß zum Gewerbebetriebe wieder aufgehoben und durch Ordre vom 15. September d. J. den Gnadenakt auf die noch wegen Preßvergehen gegen Hendeß etwa schwebenden Untersuchungssachen ausgedehnt.

Köln, 17. November. Hier scheint die Frage: Müssen die Altkatholiken die bisherigen Kirchensteuern bezahlen? einer günstigeren Lösung entgegenzugehen, als in Wiesbaden. Wie die „Rh. u. Rh.-Ztg." berichtet, hat das königliche Friedensgericht Nr. 2 in seiner heutigen Sitzung in Sachen des Appellations-Gerichtsrath Rottels gegen die Stadtgemeinde Köln, resp. die Kirchengemeinde St. Gereon, die Inkompetenz-Einrede der Opposition, Stadtgemeinde Köln mit Beziehung auf zwei Urtheile des Kassationshofes verworfen und sich in der Sache kompetent erklärt. In dem Vorbescheid aber hat das Gericht schon hervorgehoben, daß es unzweifelhaft sei, daß der Opponent auf Grund der bestehenden Gesetze berechtigt sei, gegen die fernere Zahlung von Kirchensteuern zu opponiren, da derselbe in Folge seiner Erklärung gegen die Unfehlbarkeit von der Theilnahme der Spendung von Sacramenten ꝛc. ausgeschlossen sei, wie dies sowohl aus dem erzbischöflichen Erlasse, wie auch, weil es nicht von der Stadtgemeinde bestritten sei, hervorgehe.

18. November. Es muß dem Klerus nach den Angriffen und Erschütterungen, welche seine Herrschaft seit der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit heimgesucht haben, vor Allem daran gelegen sein, die erlittene Machteinbuße auf allen möglichen Wegen wieder einzubringen. In den Handwerkerkreisen hat er schon längst mit einigem Erfolg seine Propaganda durchgeführt: jetzt strebt er, wie die „Köln. Ztg." schreibt, danach auch die Fabrikarbeiter im Namen der christlichen Nächstenliebe unter seine Leitung zu bringen. „Der „Kirchliche Anzeiger für die Erzdiözese Köln" veröffentlicht einen Befehl des erzbischöflichen General-Vikariats an diejenigen Pfarrer, welche in Fabrikorten oder in deren Nähe angestellt sind, innerhalb vier Wochen über eine Reihe von Fragen möglichst zuverlässige Mittheilungen einzusenden: wie viele Fabriken es in dem Pfarrbezirke gebe, wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen darin beschäftigt, wie viele davon katholisch seien, wie hoch der Wochenlohn sei, wo und zu welchen Preisen auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen Kost und Wohnung finden u. s. w. Den Kernpunkt aber finden wir wohl in der Frage, wie den etwaigen Gefahren an Leib und Seele, denen die Arbeiter in den Kost- und Logishäusern ausgesetzt seien, Abhülfe geschafft werden könne, „z. B. durch Einrichtung von Kost- und Logishäusern unter Leitung barmherziger Brüder und Schwestern", und sodann in der Organisirung von Vereinen, durch welche den Nothständen entgegengearbeitet werden soll. Solche unter klerikaler Führung stehende Vereine, so wie die von Ordensleuten geleiteten Verpflegungsanstalten würden natürlich ein treffliches Heilmittel geben, um die Arbeiterbevölkerung dem ultramontanen Einflusse zu unterwerfen, was bei unserem allgemeinen Stimmrecht und unter den gegenwärtigen Zeitläuften für die Herren vom Centrum und ihre Auftraggeber, die Jesuiten, von besonderer Wichtigkeit sein muß.

München. Das Kultusministerium hatte über das Gesuch des hiesigen Altkatholikencomitees um Mitbenutzung der Studienkirche mehrere Unterbehörden zu einem Gutachten aufgefordert. Wie verlautet, haben dieselben ohne Ausnahme die Petition zur Genehmigung empfohlen.

Entgegen einer Münchener Korrespondenz wird der „A. Abendztg." von hier versichert, daß Döllinger mit dem altkatholischen Aktionscomitee ganz einig sei und daß die Frage der Kirchengemeindebildung eigentlich schon entschieden sei, seitdem Friedrich und andere antikonziliarisch gesinnte Priester hier regelmäßig in der Gasteigkirche funktioniren. Döllinger habe ja auch in der Erklärung von „Döllinger und Genossen" ausdrücklich ausgesprochen, daß die Priester, welche in Folge der Unfehlbarkeitslehre exkommunicirt würden, nicht aufhören dürfen, nach wie vor den Gläubigen die Gnadenmittel zu spenden, da in solcher Weise verhängte Exkommunikationen null und nichtig seien. Allerdings werde diese Frage für den hiesigen Platz dadurch in ein weiteres Stadium gelangen und eine so zu sagen mehr endgiltige Lösung erfahren, wenn die Staatsregierung sich endlich einmal herbeiläßt, den Altkatholiken in der Stadt selbst eine größere Kirche zum Gebrauch einzuräumen. Hoffentlich wird die Entscheidung der Regierung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Dresden, 21. November. Der Landtag ist einer amtlichen Mittheilung des „Dresdener Journals" zufolge auf den 29. November einberufen.

Stuttgart, 21. November. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" enthält eine königliche Verordnung, welche den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversammlung auf den 1. Dezember bestimmt.

Wiesbaden, 20. November. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist zum Besuche des kronprinzlichen Paares hier eingetroffen. Der morgige Geburtstag der Kronprinzessin wird auf Schloß Stolzenfels gefeiert werden.

Metz, 16. November. Unsere Hauptforts bekommen nach und nach eine ganz veränderte Gestalt. An denselben wird auch seit Monaten mit einigen Tausend Arbeitern gearbeitet. Namentlich das Fort St. Quentin wird bedeutend erweitert. Auf der Westfront des Berges wird ein ganz neues Fort als Flankendeckung des Forts Plappeville angelegt.

Bonn, 16. November. Die hiesige Studentenverbindung „Arminia" hat vier ihrer Mitglieder exkludirt, weil dieselben die Vorlesung des Professor Reusch über die biblische Schöpfungsgeschichte belegt und sich geweigert haben, auf Verlangen der Verbindung ihre Unterwerfung unter die Beschlüsse des Konzils über die päpstliche Unfehlbarkeit zu erklären. (Bonn. Z.)

Oesterreich. Wien, 19. November. Fürst Adolf Auersperg wurde gestern vom Kaiser empfangen. Es wird dies mit dem Gerüchte in Verbindung gebracht, daß mit dem Fürsten Verhandlungen über die Neubildung des cisleithanischen Ministeriums eingeleitet seien. — Die Kaiserin Karolina Augusta (Witwe des Kaisers Franz) ist in Besorgniß erregender Weise erkrankt.

21. November. Die heutigen Morgenzeitungen bringen eine übereinstimmende Mittheilung, wonach ernste Unterhandlungen mit dem Fürsten Adolf Auersperg wegen Bildung des cisleithanischen Kabinets gepflogen werden. Derselbe beabsichtige jedoch, sich zunächst mit seinen parlamentarischen Gesinnungsgenossen zu berathen und dann erst dem Kaiser sein Programm zu unterbreiten. — Graf Beust hat dem Kronprinzen Rudolph und den Erzherzögen Karl Ludwig und Albrecht Abschiedsbesuche abgestattet und wird sich Ende dieser Woche auf seinen neuen Posten nach London begeben.

Pest, 20. November. Nach dem „Pester Lloyd" ist das Circularschreiben des Grafen Andrassy an die Vertreter der österreichisch-ungarischen Monarchie im Auslande bereits abgegangen. Den wesentlichen Gegenstand des kurzgehaltenen Schreibens bildet die Erklärung, daß die auswärtige Politik Oesterreichs keine Aenderung erleiden solle.

Italien. Rom, 20. November. Durch königliches Dekret wurden Torrearsa zum Präsidenten, Vigliani, Miani, Scialoja und Cambrai-Digny zu Vicepräsidenten des Senates ernannt. Der König hat ferner 23 neue Mitglieder in den Senat berufen. — Msgr. Franchi ist von Konstantinopel hier eingetroffen und wurde gestern vom Papste empfangen.

Frankreich. Paris, 21. November. Bezüglich der Frage betreffend die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Paris erfährt die „Agence Havas", daß von einer Absicht der Regierung, die Verlegung bei der Nationalversammlung zu beantragen, bis jetzt nichts bekannt sei, daß aber die Regierung sich mit einem aus der Versammlung hervorgehenden dahin zielenden Antrag jedenfalls einverstanden erklären dürfte.

Versailles, 21. November. Sitzungen des Kriegsgerichts. In der Untersuchungssache gegen die Redakteure des Journals „Père Duchéne" wurden Vermesch und Guilleaume in contumaciam zum Tode, Humbert zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. — Die Verhandlungen in der Untersuchungssache gegen die der Zerstörung des Thiers'schen Hauses Angeklagten haben begonnen.

Dänemark. Kopenhagen, 20. November. Der König wird seine Reise nach dem Auslande morgen Abend antreten.

Spanien. Madrid, 18. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Cortes legten alle karlistischen Mitglieder eine Proposition vor, betreffend die Wiederherstellung der religiösen Assoziationen und die Vernichtung verschiedener Dekrete der provisorischen Regierung, welche von den konstituirenden Cortes zu Gesetzen erhoben worden waren. Nach einer sehr langen Diskussion forderte die Regierung, daß diese Proposition, so wie jeder andere Gesetzentwurf an die Abtheilungen verwiesen werde und machte hieraus Kabinetsfrage. Da sich die radikalen Republikaner und die Karlisten dieser Forderung widersetzten, wurde die Sitzung permanent erklärt und endete um 7 Uhr Morgens damit, daß die Forderung der Regierung, daß keine Berathung stattfinden sollte, eine Niederlage erlitt. Gleich darauf verlas der Ministerpräsident ein Dekret, wonach der König von der Prärogative, welche ihm die Konstitution verleiht, Gebrauch machend, die Session der Cortes vertagt. Es fiel keine Störung vor; die Sitzung schloß mit einem Hoch auf den König. — Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, die jedoch nach einer Berathung des Königs mit den Präsidenten der beiden Kammern nicht angenommen wurde. — Am 30. d. wird aus Cadix ein Dampfer mit neuen Truppen nach Cuba abgehen. Die Gesammtsumme der bis jetzt dorthin zur Verstärkung abgesandten Mannschaften ist auf 12,000 gestiegen. — Der Streike der Färber und Bäcker in Valencia dauert fort.

Rumänien. Bukarest, 19. November. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Antwort auf die Thronrede genehmigt. Dieselbe ist durchaus loyal gehalten. Ferner wurde der Kammer der Entwurf einer Konvention vorgelegt, welche in der Eisenbahnfrage zwischen der Regierung und den durch das Haus S. Bleichröder und die Diskontogesellschaft zu Berlin vertretenen Inhabern von Eisenbahn-Obligationen abgeschlossen worden ist.

Belgrad, 19. November. Der bisherige Generalkonsul des norddeutschen Bundes, Dr. Rosen, hat dem Fürsten in feierlicher Audienz seine Kreditive überreicht, wodurch derselbe als Generalkonsul des deutschen Reiches beglaubigt wird. Derselbe betonte in seiner Ansprache, daß er stets bemüht sein werde, zur Konsolidirung der guten Beziehungen zwischen Serbien und dem deutschen Reiche beizutragen. Nach der Audienz beim Fürsten stellte sich Dr. Rosen der Regentschaft vor.

Amerika. Newyork, 19. November. Großfürst Alexis von Rußland ist heute hier eingetroffen. — Aus Mexiko wird von neuen bedeutenden Aufständen berichtet. — Aus Havanna geht die Meldung ein, daß der dortige schwedische Konsul ausgewiesen sein soll.

Großbritannien und Irland. London, 20. Novbr. Bei Liverpool sind zwei Schiffe, deren Namen noch nicht bekannt sind, in Folge eines Zusammenstoßes gesunken. Ueber den Verbleib der Mannschaft liegt vorläufig noch keine Nachricht vor. — Marineminister Childers ist hier eingetroffen. Derselbe ist von seiner Krankheit vollständig wieder hergestellt. — „Times" erklärt sich ermächtigt, die von Jules Favre in seiner Publikation über die römische Frage mitgetheilte Behauptung des französischen Gesandtschaftssecretärs Lefèbre de Behaine, Gladstone habe zuerst

den Zusammentritt einer Konferenz zur Ausgleichung der zwischen Italien und dem päpstlichen Stuhle schwebenden Differenzen angeregt, für gänzlich unbegründet zu erklären.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg. [Mord.] Als am 21. d. Mts. früh 4 Uhr, die Müller Hoffmann'schen Eheleute aus Kynwasser bei Hermsdorf von der Kirmes aus Giersdorf nach Hause zurückkehrten, fanden sie ihre 16jährige Magd Johanne Beate Seeliger in einer Vorkammer des Stalles ermordet vor und wurden im Hause mehrere männliche Kleidungsstücke vermißt. Die gerichtliche Obduction hat ergeben, daß die Seeliger nach einem anscheinend harten Kampfe mit dem Mörder, der wahrscheinlich Nothzucht versucht, resp. ausgeübt hat, mittelst einer Düngergabel auf die grausamste Weise getödtet worden ist. Eine Zinke derselben war durch den Schädel ins kleine Gehirn eingedrungen und hatte den Tod zur Folge gehabt. Der Thäter, welcher wie sein Opfer blutige Spuren des Kampfes an sich tragen dürfte, ist noch nicht ermittelt.

△ In der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins erfolgten, nachdem das letzte Protokoll mitgetheilt und genehmigt worden war, durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister a. D. Vogt, zunächst die Mittheilungen, 1) daß es von Polizei wegen nicht gestattet sei, am 14. Dezember, einem dem Weihnachtsfeste so nahen Termine, mit dem Stiftungsfeste des Vereins ein Tanzvergnügen zu verbinden, 2) daß bezüglich der für 1872 vorgeschlagenen Gewerbe-Ausstellung hierselbst die in der letzten Vereinsversammlung beschlossene Comitee-Sitzung stattgefunden, die betheiligten Mitglieder aber der Ansicht gewesen, der Verein möge von der Ausstellung absehen, indem es nicht wahrscheinlich sei, daß die entstehenden vielen Kosten durch die Einnahme gedeckt werden könnten; dagegen habe man den Wunsch ausgesprochen, die Industriellen möchten doch mehr, als bisher, interessante gewerbliche Gegenstände zur Ausstellung und Besprechung in den Sitzungen beibringen.

Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß in der nächsten Vereinssitzung, welche noch vor dem Stiftungsfeste stattfinde, Herr Lehrer Tischer einen Vortrag über die neuen, vom 1. Januar ab zur alleinigen Geltung kommenden Maße und Gewichte halten werde. Um der Wichtigkeit willen, welche der Gegenstand für Jedermann hat, werde es auch den Damen gestattet sein, an der Versammlung sich zu betheiligen.

Bezüglich der Vereins-Bibliothek trat die Versammlung dem ausgesprochenen Wunsche bei, daß ein Catalog gedruckt werde und mit dem Jahresberichte an die Mitglieder zur Vertheilung gelange. Sodann aber hielt Herr Zahnkünstler Lieber einen Vortrag „über den Stoffwechsel im Menschen". Redner erläuterte den äußern Stoffwechsel und ging dann zu dem viel bedeutenderen inneren Stoffwechsel über.

Die Versammlung erkannte die belehrenden, interessanten Mittheilungen mit „Bravo" und Dank an und beschäftigte sich sodann in lebhafter Debatte mit der Sache noch weiter, bis die dem Fragekasten entnommenen Fragen auf andere Gebiete überführten und namentlich die Gasproduktion zum Gegenstande eingehender Erörterungen und Beurtheilungen machten.

* Wir warnen vor Annahme der **Coupons der sächsischen Hypotheken-Bank zu Leipzig.** Dieselben sind für etzt **vollständig werthlos**, da vorige Woche der Concurs über obiges Institut eröffnet worden ist.

* Dem Geh. Regierungsrath v. Holleufer zu Liegnitz ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der Rothe Adler-Orden mit der Schleife verliehen worden.

* Die aus der C. G. Kramsta'schen Fabrik hervorgegangene Schlesische Actien-Gesellschaft für Leinen-Industrie hat nunmehr alle Formalitäten, die mit der Constituirung zusammenhängen, beendet. Von dem Grundkapital von 3,600,000 Thlr. sind eine Million vom Commerzienrath v. Kramsta in Zahlung genommen, ferneren 600,000 Thlr. fest begeben und wird der Rest von 2 Millionen Thaler in nächster Woche zur Subscription aufgelegt werden. (B. B. Z.)

* Das St. Bl. meldet: Am vorigen Donnerstag früh wurde auf der Goldberg-Löwenberger Chaussee an der Hermsdorfer Grenze ein höchst achtbarer Bewohner unserer Stadt, der in den 70er Jahren stehende Nagelschmidtmeister Hoffmann, welchen sein Hausirgeschäft fast täglich die umliegenden Ortschaften passiren ließ, todt und mit Verletzungen am Körper, welche auf Ueberfahren deuten, aufgefunden. Derselbe soll den Abend vorher von einem, mehrerer nach Goldberg fahrender Stein-Wagen herabgestürzt und von dem nächstfolgenden Wagen überfahren worden sein, ohne daß der Kutscher des ersten Wagens in der Dunkelheit den Unfall bemerkt hätte. — Nach einer anderen Version soll der Verunglückte auf dem Fußwege von der Deichsel eines zu weit ausweichenden Wagens niedergerissen und, nach den Körperverletzungen zu urtheilen, geschleift worden sein.

* (Warnung.) Seitdem der Cautionsschwindel so in Mißkredit gekommen, daß nur höchst selten noch ein Gimpel auf diese Leimruthe geht, haben die Gauner dieser Branche aſt sämmtlich sich auf die Stellenvermittelung geworfen, die nach en Ergebnissen einer am Sonnabend vor der zweiten Deputation des Criminalgerichtes stattgehabten, bis zur späten Abendstunde dauernden Verhandlung gar kein übler Gewerbszweig zu sein scheint. Angeklagt waren der vielfach wegen Betrugs bestrafte Korkschneider August Müller, die Kaufleute Sünder und Körner, der Ziegeleibesitzer Schlegel und die unverehelichte Bromberger. — Der Stellenvermittelungsschwindel wird folgendermaßen in Scene gesetzt: In den verschiedensten Provinzial-Lokalblättern, hauptsächlich in süddeutschen, erscheinen Annoncen, Inhalts deren ein „sicherer Mann" als Verwalter eines Landgutes, einer Fabrik 2c. bei hohem Gehalt gesucht wird, Näheres da und da. Meldet sich Jemand, so wird ihm mit Bedauern mitgetheilt, daß die bezeichnete Stelle schon vergeben ist, daß ihm aber gegen Einsendung eines Kostenvorschusses von 10 Sgr. bis 2 Thlr. verschiedene andere einträgliche Stellen nachgewiesen werden können. Nach Eingang des Geldes wurden die Aspiranten regelmäßig an Schlegel gewiesen, der sich bereit erklärte, die Herren gegen Hinterlegung einer Caution von 1500 Thlrn., welche als Einlagekapital benutzt werden dürfe, als Verwalter seiner Ziegelei am Wannsee zu engagiren, die er jedoch wegen Mangels an Mitteln noch gar nicht eigenthümlich erworben hatte. Nur ein einziges Engagement kam auf diese Weise zu Stande, der „Verwalter" erlegte eine Caution von 400 Thlrn. und Schlegel unterschlug dieselbe. Müller hat auf solche Art in der kurzen Zeit von 3 Monaten 483 Personen um ca. 300 Thlr. geprellt; als er im Juni c. verhaftet wurde, setzte seine Zuhälterin, die unverehelichte Bromberger, das Geschäft fort, inserirte während 14 Tagen in 65 Zeitungen, erhielt darauf 271 Meldungen und nahm 38 Personen 45 Thlr. ab. Sünder und Körner betrieben das Geschäft weniger großartig. Nach sehr umfangreicher Beweisaufnahme — es waren über 20 Zeugen zu verhöhren — verurtheilte der Gerichtshof den Schlegel zu 15 Monaten, Müller zusätzlich zu einem Jahr, die Bromberger zu 4 Monaten, den Sünder zu 3 Monaten, Körner zu einem Monat Gefängniß, die ersten vier Angeklagten auch zu je einem Jahr Ehrverlust.

* Nach § 9 der sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten vom 8. August 1835 (G.-S. S. 242 ff.) sind alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinalpersonen schuldig, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs oder Todes-

fällen der Polizei-Behörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Speziell in Ansehung der Posten verordnet § 44 der oben bezeichneten Vorschriften, daß jeder Erkrankungsfall bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2 bis 5 Thlr. oder 3 bis 8tägigem Gefängniß der Polizeibehörde anzuzeigen sei und diese Verpflichtung besteht nach § 49 1. c. auch bei dem Vorkommen der s. g. Varioliden oder modifizirten Menschenpocken.

* Unser künftiges deutsches Münzsystem ist in der Hauptsache in der Reichstagssitzung am vorigen Freitag festgestellt worden. Es stellte sich nun als Inhalt des Gesetzes Folgendes heraus, was für den allgemeinen Verkehr als wichtig erscheint: Es wird eine Goldmünze im Werthe von $3^1/_3$ Thlr. geprägt; diese Goldmünze wird die ungefähre Größe eines Neugroschens haben und „Zehnmarkstück" genannt werden. Der zehnte Theil dieser Goldmünze wird „Mark" genannt und in hundert Pfennige eingetheilt. Die „Groschen" fallen also in Zukunft fort, man rechnet künftig nur nach Mark und Pfennigen, und in den geschäftlichen und behördlichen Rechnungsbüchern sind künftig nur noch 2 Rubriken, statt der jetzigen 3 (für Thlr. Gr u. Pf) anzuwenden. Man wird daher nicht mehr z. B. 14 Sgr. schreiben, sondern 1 Mark und 40 Pfennige. — Ferner sollen in Gold 20-Markstücke (gleich $6^2/_3$ Thlr.) aber keine 30-Markstücke (gleich 10 Thlr) ausgeprägt werden. Das 20-Markstück wird also unsere größte Goldmünze sein. Beide Goldmünzen tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Ueberschrift „Deutsches Reich" und mit der Angabe des Werthes in Mark, sowie die Jahreszahl der Ausprägung, auf der anderen Seite das Bildniß des Landesherrn oder das Hoheitszeichen der freien Städte, mit einer entsprechenden Umschrift und dem Münzzeichen. Sie werden im Ring mit glattem Rand geprägt, welcher die vertiefte Inschrift „Gott mit uns" führt. Ihr Durchmesser soll betragen für das 10-Markstück 18 Millimeter, für das 20-Markstück $22^1/_2$ Millimeter. Was nun die Silbermünzen betrifft, so werden die abgenützten bisherigen Münzen auf Reichskosten eingezogen werden; die Ausprägung grober Silbermünzen ist bis auf Weiteres untersagt. Jedenfalls wird für den Ersatz durch Neuprägung von Reichssilbermünzen zeitig genug gesorgt werden, damit im täglichen Verkehr kein Mangel eintritt. Die Bezeichnung reine Goldwährung, welche vielfach, aber irrthümlich dahin aufgefaßt wird, als sollte das Silbergeld ganz verschwinden, bedeutet nur soviel, daß das neben dem Golde auszuprägende Silber den gleichen Werth habe, als das Gold, so daß z. B. ein Goldstück von 10 oder 20 Mark nicht mehr Werth habe, als 10 resp. 20 Mark in Silber, man also nicht wie jetzt auf ein Goldstück von 5 Thlr. Agio zu vergüten hat. Daraus ergiebt sich von selbst, daß neue Silbermünzen von solchen dem Golde gleichen Werthe geprägt werden und die alten eingezogen resp. eingeschmolzen werden müssen, denn so lange die gegenwärtigen Münzen existiren, werden sie immer einen geringeren Werth haben, als die Goldmünzen und dieses Uebergangsstadium bildet das Schwierigste des ganzen Vorhabens; ist dies einmal überstanden, so wird die sogenannte reine Goldwährung Niemandem lästig fallen oder unnatürlich erscheinen. Ein Punkt ist aber dabei noch in's Auge zu fassen, dies ist das in so großen Massen vorhandene Papiergeld. Wie es mit diesem gehalten werden soll, darüber schweigt bis jetzt die Gezschichte und doch erscheint dieser Punkt gerade von höchster Wichtigkeit.

J. P. Warmbrunn, 21. November. Unser Curort soll nun doch noch Gasbeleuchtung erhalten. Zwei Herren aus Greiffenberg, die sich schon seit Jahren mit dem Projekt befassen und dasselbe jetzt realisiren wollen, waren vor einigen Tagen hier, um den Herrn Grafen dafür zu gewinnen. Nach ihren Versicherungen soll derselbe auch in der That sich für das Unternehmen sehr interessiren. Die Gemeinde dagegen wird, so sehr ihr auch die Einführung der Gasbeleuchtung erwünscht sein muß, doch wenig oder gar nicht in Anspruch genommen werden können, da sie erst kürzlich wieder für Aufstellung neuer Petroleum-Lampen bedeutende Opfer gebracht hat und ohnehin mit Abgaben überreich bedacht ist. Bei der großen Ausdehnung des Orts dürften die Kosten auch sehr erheblich werden, so daß wir an der Verwirklichung zur Zeit noch zweifeln müssen. Nur wenn Herr Januscheck, der bei der Anlage seiner Dampfbrauerei denselben Plan hegte, seinen Beitritt zu dem Unternehmen erklärt, dürften unsere Zweifel schwinden.

Dagegen ist die Ausführung eines anderen Projekts, an der wir früher ebenfalls zweifelten, jetzt gesichert, nämlich die Errichtung einer Post-Agentur auf der Riesenkoppe. Die Ober-Postbehörde hat hierzu nicht nur die Genehmigung, sondern der hiesigen Postverwaltung auch bereits den Auftrag zu den nöthigen Arrangements ertheilt. Wir begrüßen den Plan mit großer Freude. Nicht minder würden wir uns freuen, wenn den Bemühungen des Koppenwirths Sommer auch die Errichtung einer Telegraphen-Station auf der Koppe gelingen möchte. Daß dieses Institut sich einer noch weit größeren Benutzung Seitens der Reisenden zu erfreuen haben würde, unterliegt gar keinem Zweifel. Bis zu seiner Gründung wird die Verwaltung der Post-Agentur auf der Koppe Herrn Sommer übertragen werden.

Der General-Postdirektor Stephan hat in Fischbach eine Besitzung zum Sommer-Aufenthalt für sich und seine Familie gekauft.

Seit einiger Zeit leiden die Bewohner aller Dorfschaften großen Mangel an Wasser. Die meisten Quellen sind versiegt und die Flußbette ganz ausgetrocknet. Mehrere Mühlen können gar nicht mehr mahlen, darunter einige, bei denen ein Stillstand wegen Mangenmangel noch niemals vorgekommen. Sollte der eingetretene Frost längere Zeit anhalten, so dürfte das in Folge der Theuerung aller Lebensmittel und des Feuerungsmaterials sich ohnehin schon zeigende Elend einen Grad erreichen, der wahrhaft entsetzlich wäre. Dieser Tage fiel zwar Schnee, doch in so unbedeutender Menge, daß — falls auch wirklich bald Thauwetter folgen sollte — immer noch keine ausdauernde Beseitigung des Wassermangels zu erwarten ist. — Wäre es der Zacken allein, dessen Bett trocken liegt, so würden wir an die Wiederholung der sonderbaren, zwar durch glaubwürdige Beobachtungen festgestellten, aber immer noch nicht befriedigend genug erklärten Phänomens glauben, das ihn vor allen anderen Flüssen unseres Gebirges auszeichnet, nämlich sein bisweiliger „Stillstand". Dieses gänzliche Stillstehen des Zackens ist seit Anfang des 18. Jahrhunderts sieben Mal beobachtet worden, nämlich in den Jahren: 1703 den 17. März, 1746 Mitte März, 1773 den 19 März, 1785 den 3. Dezember, 1797 den 13. und 19. März und 1810 den 10. Dezember. Vermuthlich hat der Zacken sowohl früher schon als auch später noch dasselbe Schauspiel dargeboten, aber die Nachläßigkeit zeichnete es nirgends auf. Da dieses Ereigniß nur in einer Strecke von etwas über zwei Meilen, nämlich vom sogenannten „Schwarzen Wog" oder „Woyg" an bis zum Ausfluß des Zackens in den Bober, bemerkt worden, oberhalb des obengenannten Wasserwirbels aber das Wasser in seinem Flusse unbehindert bleibt und Mühlen treibt, auch dies Phänomen jedes Mal nur im Dezember oder März erfolgte, so muß der Grund auch nur über Petersdorf hinaus zu suchen sein und in einem Causalzusammenhange mit der Jahreszeit und andererseits mit dem „Schwarzen Wog" stehen. Letzterer ist ein wenige Schritt oberhalb des von der Chaussee nach dem Kochelfall sich abzweigenden Fußsteiges, und zwar beim Ruthenstein 2,59 im Zackenbett befindlicher dunkler Wasserwirbel, von dem man sagt, daß er unergründlich sei und in seiner Mitte einen warmen Sprudel besitze, deshalb im Winter nicht zufriere.

Landeshut. Während unsere Nachbarorte Gottesberg, Hermsdorf und Waldenburg noch immer in steigendem Maaße

von der Pocken-Epidemie heimgesucht werden, erfreut sich unsere Stadt und nächste Umgegend eines recht guten Gesundheits-Zustandes. Sowohl hierfür, als auch für das Wohlergehen aller Gesellschafts-Klassen ist es ein sicheres Zeichen, daß die sogenannte Vergnügungs-Saison, trotzdem erst begonnen, schon in voller Blüthe steht. Wir wollen hier nur die Concerte, Kränzchen und Theater-Vorstellungen registriren, die sich auf einen kurzen Zeitraum zusammen gedrängt. In bunter und rascher Aufeinanderfolge jagen sich diverse **Bürger- und Nach-Kirmessen, Wurst-Picknicks**, je eine **Ressourcen-Liedertafel- und Handwerkervereins-Soiren**, eine **Theater-Vorstellung** des **katholischen Gesellen-Vereins** und daran schließendem Tanzkränzchen, ein **Tanzstunden-Ball**, ein von der **von Silberstein'schen Bergkapelle** aus **Schatzlar bei Fiebach** gegebenes **Concert** mit **Tanz-Reunion** rc. rc. sich anreihten.

Am vergangenen Sonnabend feierte der **Turnverein** sein **10. Stiftungsfest** mit **Ball** und **Schauturnen** und fand Gelegenheit, wiederholt zu beweisen, wie gut er geleitet und gepflegt, von welch gutem Geist er beseelt und wie wohlwollend bei allen Ständen er aufgenommen ist. Gestern, am Montage, folgte ihm ein in mancher Beziehung seltenes und originelles Fest. Die für das **Gründfeld'sche Geschäft** arbeitenden Schneidergesellen und Näherinnen (zusammen 80 Personen) hielten zur Feier des in diesen Tagen aus der **Werkstatt hervorgegangenen 100,000sten Stückes** einen Ball ab; hervorzuheben ist der Umstand, daß **der Geselle**, mit welchem vor mehreren Jahren die Werkstatt eröffnet wurde, damals das erste Stück und jetzt das oben erwähnte gearbeitet.

Die herannahende Adventszeit wird wohl auf alle etwa hierbei entstandenen Räusche eine gewisse Nüchternheit hervorbringen, hingegen hoffentlich die allseitigen Geschäfte mehr beleben und wir schließen mit dem frommen Wunsch, daß wir in Folge außerordentlicher Zufriedenheit nach dem Feste eine doppelte Anzahl freudiger Ereignisse zu berichten haben mögen.

△ Friedeberg a. Q., 20. November. Gestern wurde in hiesiger Kirche eine seltene Feier begangen. Unter großer Betheiligung der Gemeinde fand nämlich die feierliche Einsegnung des Strumpfmachermeister Herrn Gottlieb Scholz und seiner Ehefrau statt, die an diesem Tage ihre goldene Hochzeit feierten. Vom Urenkel, von Enkeln, Kindern und Verwandten, wurde das Jubelpaar, welches sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut, nach der Kirche geleitet und empfing dort nach einer kurzen Rede und der Einsegnung eine Prachtbibel aus der Königin-Elisabeth-Stiftung, als Andenken an diesen Tag. Im vorigen Jahre feierte der Jubelbräutigam, der sich in früheren Jahren um die Commune große Verdienste erworben hat und auch jetzt noch als Mitglied des Kirchenvorstandes fungirt, sein 50jähriges Meister- und Bürger-Jubiläum. Durch sein biederes, freundliches Wesen hat er sich die Achtung und Liebe der ganzen Stadt erworben!

Vermischte Nachrichten.

Wien. Viele unserer Leser, hauptsächlich aus der Geschäftswelt, werden sich noch einer Gesellschaft erinnern, die sich vor einigen Jahren in Berlin gebildet hatte. Dieselbe nannte sich „Mutua Confidentia" und verfolgte angeblich den Zweck, säumige Schuldner ihrer Mitglieder durch moralischen Druck zur Zahlung zu veranlassen, ebenso ihren Mitgliedern jede gewünschte Auskunft über Zahlungsfähigkeit, Reellität rc. gewisser Firmen zu geben. Die Thätigkeit und die Verbindung dieser Gesellschaft sollte sich angeblich über ganz Europa erstrecken. Obgleich für ein neu eintretendes Mitglied die zu zahlende Eintrittssumme rc. eine ziemlich hohe war, so machte dennoch ein im Herbste 1868 in Dresden anwesender Agent dieser Gesellschaft, ein Graf Padovani de Guisa, ziemlich gute Geschäfte, ohne daß später über die Thätigkeit dieser Gesellschaft etwas bekannt geworden ist. Ein gleicher Verein hatte sich in der letzten Zeit in Wien unter der Firma „Providence commercielle" gebildet. Gründer und Direktor desselben war ein aus Böhmen stammender, ehemaliger österreichischer Offizier, derselbe ließ sich jedoch in der Folge vielfache Ueberschreitungen der Statuten des Vereins zu Schulden kommen, indem er nicht nur auf säumige Schuldner im Vereinsorgane eine moralische Pression ausübte, sondern es auch unternahm, ohne die Liquidität und Fälligkeit der ihm zur Eintreibung übergebenen Außenstände zu prüfen, vermeintlich säumige Schuldner in Briefen und Postkarten zur sofortigen Zahlung aufzufordern, wobei er sich der Bezeichnungen „Chicaneur, Schwindler, Betrüger rc." bediente, und mit Veröffentlichung in Blättern drohte. Der Gerichtshof erkannte auf eine diesfallsige Strafanzeige, die ein Leipziger Handelshaus anläßlich einer ähnlichen Droh- und Schmähzuschrift wider ihn erhoben, den Thatbestand der Erpressung für vollkommen nachgewiesen und verurtheilte den Angeklagten deshalb zu 4 Monaten Kerker. Es dürfte daher beim Eintritt in derartige auswärtige Vereine, mag deren Namen auch noch so hochtrabend, mögen die in Aussicht gestellten Vortheile noch so verlockend klingen, immerhin große Vorsicht anzuempfehlen sein.

Hamburg, 15 November. (Vergiftung von Kostkindern.) Eine traurige Entdeckung hat gestern zur Verhaftung eines Ehepaars, Rewel, geführt. Es ging bereits längere Zeit das Gerücht, daß genanntes Paar, welches kleine Kinder in Kost nahm, letztere aus der Welt befördere Zur näheren Ermittelung dieser Mittheilungen, welche der Polizei zu Ohren gekommen waren, sollte die Inhaftirung stattfinden, als sich in demselben Augenblick der Mann aus der dritten Etage aus dem Fenster stürzte und sofort das Genick brach. Wie wir hören, ist bei einem Kinde bereits die erfolgte Vergiftung konstatirt und bei einem zweiten jüngst verstorbenen liegt Aehnliches vor. Die Frau, welche bisher kein Geständniß abgelegt, befindet sich im Gefängniß.

— (Pure Geschwindigkeit keine Hexerei.) In einem an der Severinstraße belegenen Spezereiladen zu Cöln wurde eine originelle Schwindelei verübt. Es erschien dort eine Frauensperson mit einem Korbe am Arme und ließ sich eine nicht ganz unbedeutende Quantität Kaffee abwiegen, den sie vor den Augen der Verkäuferin in einen Topf schüttete, der in ihrem Korbe stand. Dann bedeckte sie das Gefäß mit einem Papier und band es zu. Als sie zahlen wollte, hatte sie das Geld vergessen. Sie stellte, um dasselbe zu holen, den Topf auf den Ladentisch, ging und kam nicht wieder. Da ergab sich, daß das so sorgfältig zugebundene Gefäß gleich dem Fasse der Danaiden ohne Boden war. Der erschwindelte Kaffee hatte seinen Platz im Korbe gefunden und war unbeargwohnt von dannen getragen worden.

— (Wirthschaftliches.) Das Wochenblatt für Land und Hauswirth" enthält über die Anfertigung eines guten Sauerkrautes unt. And. folgende Anweisung: „Droht Sauerkraut zu verderben, indem sich dasselbe auf der Oberfläche mit einem Pelz von stinkendem Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und endlich dem Kraute nicht nur den Schimmelgeschmack giebt, sondern auch dessen Verderben veranlaßt, so gießt man auf die über dem Kraute stehende Brühe langsam ein Seidel Branntwein und wiederholt dies im Anfange jedesmal, so oft man Kraut aus dem Fasse nimmt In der Regel braucht man diesen Zusatz nicht öfters als viermal zu wiederholen. Das so behandelte Kraut soll sich nicht nur vortrefflich halten, sondern auch einen angenehmen weinigen Geschmack annehmen."

Nebst drei Beilagen.

— (Araukanische Indianer und der elektrische Telegraph.) Es ist nicht wenig interessant, sagt der „Independiente“ von Chile, zu erfahren, wie Telegraphendrähte und Posten vor Beschädigungen seitens der Indianer gesichert worden sind, um die Verbindung zwischen den festen Plätzen der Grenze aufrecht zu erhalten. Folgendes Monöver wurde angewandt. Als die Pfosten aufgesetzt wurden, befanden sich 40 bis 50 gefangene Indianer im Lager der chilenischen Truppen. Der General Pinto, aus Furcht, daß dieses wichtige Werk der Civilisation vernichtet werden könnte, rief sie zusammen und brachte sie zu einer elektrischen Batterie. „Seht ihr den Draht, der hier ausgespannt ist?“ „Ja, General.“ „Gut, ich habe dies machen lassen, damit Ihr weder ihn berüht, noch darunter hinweglauft, denn wenn Ihr es thut, werden Eure Hände daran hängen bleiben.“ Die Indianer lächelten mit ungläubigen Blicken. Der General rief einen nach den anderen, ließ ihre Hände die Enden der Drähte der Batterie anfassen und brachte sie in Thätigkeit. „Laßt den Draht los, ich befehle es! „Ich kann nicht, Herr, meine Hände sind erstarrt.“ Bei Unterbrechung des Stromes ließen sie natürlich den Draht los. Jeder Indianer mußte es selbst versuchen. Bevor der General sie entließ, empfahl er ihnen, das Geheimniß zu bewahren und nicht ihren Landsleuten zu erzählen. Natürlich thaten sie ganz das Gegentheil und sagten jedem Indianer, was sie gesehen und was ihnen widerfahren sei. Seitdem ist kein Draht beschädigt worden, denn alle glauben jetzt, daß, wenn sie die Drähte berührten, sie festgehalten werden würden, bis die Truppen sie zu Gefangenen machen könnten.

— (Der Subscriptions-Humbug.) Die Methode, das Publikum lediglich der zu erfüllenden Formalität wegen zur Zeichnung auf Aktien einzuladen, und dann die Thüren zu schließen, nachdem sie kaum geöffnet sind, ist nicht mehr neu. In letzter Zeit entschließen sich aber auch größere im Rufe der Respectabilität stehende Freier zu dieser Praxis. Es wird uns heute z. B. hierüber ein Längeres geschrieben über das Verfahren, das die Direction der Berliner Disconto-Gesellschaft gegenüber den Zeichnern auf die Ungarische Eisenbahn-Anleihe beobachtet hat. Auch hier sollen den Subscribenten die Thüren nur pro Forma geöffnet gewesen sein. Obgleich in diesem Falle einem Einzelnen, den in Folge dessen erhobenen Reklamationen entgegenkommend, eine nachträgliche Befriedigung gewährt wurde, so möchten wir doch im Allgemeinen von unserm Standpunkte aus, der, meinen wir, auch der Standpunkt dieser großen Firmen ist, von einer solchen Praxis abrathen, die nur geeignet ist, eine sonst sehr respektable Geschäftsführung in den Augen des großen Publikums zu discretiren. Das große Publikum hat ohnehin Mißtrauen gegen die Finanziers und nicht ohne Grund. Man sollte Alles vermeiden, was den Privatmann verbieten könnte, achtbare Häuser und solche, die auf dieses Prädikat keinen Anspruch haben, in einen Topf zu werfen.

Leipzig, 17. Novbr. Unsere gute Seestadt Leipzig hat auch ihren Antheil genommen an den Gründungsbestrebungen. U. A. hat sie sich mit einer Vereinsbank versehen, wozu ich ihr alles Glück und von der ich ihr viel Segen wünsche. Sie selber ist nicht auf die Idee gekommen, sich diese Wohlthat anzuthun, auch die Götter nicht haben ihr diesen Banksegen bescheert. Gestatten Sie mir, Ihnen einmal die Geschichte der Vereinsbank zu erzählen. Eines schönen Morgens stieg der große Banquier Soundso in Frankfurt a. M. heiteren Gemüthes aus seinem Bette, und die naheliegende Morgenbetrachtung eines minder begüterten Sterblichen drängte sich ihm auf. Wie verdiene ich heute am schnellsten 15 bis 20,000 Thlr.? Auch große Finanzmänner haben Phantasie, und wollen sie mit dem Geschwindmarsch der Zeit mitkommen, so müssen sie eine sehr lebhafte haben. Gründen wir eine Bank, dachte sich unser genialer Frankfurter. Aber wo? — Wo noch am meisten Platz ist dazu. Und in Leipzig schien ihm noch Platz zu sein. Gedacht, gethan. Angesehene Leipziger Firmen waren bald interessirt, die Bank wurde gegründet, der Urheber der Idee wurde seinen Antheil von 2 Millionen an dem Aktien-Kapital mit 10 pCt. Agio unschwer los in einer Zeit, wo Alles vergriffen wird, was nur mit Ziffern gedruckt ist — und, wie ich aus den heutigen Cours-Telegrammen sehe, steht auf das mit 110 eingesetzte Papier 108 Brief. Der geistreiche Finanzmann in Frankfurt hat seine 10,000 Thaler verdient, Leipzig hat seine Vereinsbank — und das Publikum hat die Aktien derselben.

— Es ist eine constatirte Thatsache (schreibt die Nat. Ztg.), daß die außerordentlich bedeutende Ausdehnung, welche die Pocken im letzten Jahre gehabt haben, und die noch fortbestehende Andauer der Krankheit namentlich auf die Ursache zurückzuführen, ist, daß die Pockenkranken schon vor der Zeit der eigentlichen Abheilung und noch ehe die Krankheit ihre Ansteckungsfähigkeit verloren hat, ihre Wohnung verlassen und in den öffentlichen Verkehr treten, wodurch der Weiterverbreitung der Seuche in leichtsinnigster Weise Vorschub geleistet wird. Die Königl. Regierung in Danzig hat deshalb, wie die Danz. Ztg. mittheilt, Veranlassung zu einer Verordnung genommen, nach welcher, da selbst in den milde verlaufenden Pockenfällen die Dauer der Ansteckungsfähigkeit der Krankheit nicht unter 14 Tagen zu bemessen, in schwereren Fällen selbst auf mehrere Wochen auszudehnen ist, Personen, welche die Pockenkrankheit überstanden haben, selbst nach Ablauf dieser Zeit nicht eher in den öffentlichen Verkehr treten dürfen, bevor nicht eine Desinfection mit ihnen und ihren Angehörigen, so wie eine gründliche Schlußdesinfection ihrer Wohnung, Effecten und Sachen, mit denen sie während ihrer Krankheit in Berührung gekommen sind, vollzogen ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sollen auf das Strengste untersucht und bestraft werden.

— Die Bankztg. theilt mit: Während bisher Berlin nur einen Bewohner, Herrn Borsig, aufzuweisen hatte, welcher den Ansprüchen der dreißigsten (und höchsten) Stufe für die Staats-Einkommensteuer genügte (240,000 Thlr. jährliches Einkommen und darüber), sind bei der diesmaligen Einschätzung deren fünf ermittelt worden. Die neue Einschätzung soll überhaupt überraschende Resultate geliefert haben.

— (Wie die Course gemacht werden.) Wie Einem der Appetit vergeht, wenn man in das Getriebe gewisser Garküchen hineinschaut, so sollte man die Hand lassen von gewissen Papieren, wenn man gesehen hat, wie die Course derselben — gemacht werden. Aber dennoch, dennoch geht Jeder heran an den bekannten Brei, um sich seinen Löffel voll zu holen und — sich schließlich doch die Finger zu verbrennen. Nehmen wir ein Beispiel aus vielen. Der erste Consortial-Cours eines neuerdings gegründeten artistischen Unternehmens war 76 pCt.; diese ersten Unternehmer, die 76 pCt. gegeben hatten, geben ihr Material oder doch den größten Theil desselben an ein zweites Consortium zu 85 pCt. ab, dieser suchte und fand eine Anzahl von Abnehmern zu 93 pCt. und letztere gaben ihren Antheil wieder an eine fernere Vereinigung von Unterbringern zu 100 pCt. Diese endlich offeriren das Papier zu 110 pCt. und sie werden es nicht nur los, man bittet sie sogar darum, man drängt sich gewissermaßen, es ihnen abzunehmen, obgleich Jeder diese sprungweise Progresion, die in dem Cours der Papiere von einer Unterbringungs-Hand mit reißender Schnelligkeit sich vollzogen hat, kennt. Jeder sagt sich zwar, das Papier ist so viel nicht werth und Jeder theilt die unerschütterliche, allgemeine Ueberzeugung, „daß den Letzten die Hunde beißen.“ Keiner aber glaubt dieser Letzte zu sein, Jeder hofft noch einen Hintermann zu finden, an den er sein Risico vortheilhafter als er es übernommen hat, los werden kann. Das ist das Ge-

heimniß der Möglichkeit solcher durch sich selbst nicht gerechtfertigten, krankhafter Cours-Progressionen.

— Der „Arbeitgeb." sagt in einem Artikel über die Arbeits-Einstellungen: „Im ganzen deutschen Reiche zuckt es, blitzt es und wettert es mit Arbeits-Einstellungen; die Blitze zünden indeß nicht, und den Zuckungen folgen nur kalte Schläge; die Flammen reichen nicht zum Himmel, so viel auch die Sozialdemokraten schüren, die Schläge bleiben kalt, aber sehr empfindlich, nervenerschütternd für beide Theile. Wie soll das enden, fragt man sich überall? Die Leute klagen über Theuerung; ja, wenn sie alle mit dem Lohn aufschlagen, muß es ja eben theuer werden, oder nicht? Und dann gleicht es sich ja wieder aus. Und wenn es sich ausgeglichen hat, sind wir nicht dann auf dem alten Stand? Geht dann der Streit um den Lohn, das Geschrei um Lohnerhöhung nicht wieder von vorn an? Wer giebt uns Garantie, daß, wenn heute 25 pCt. Lohnerhöhung bewilligt werden, man nicht morgen abermals 25 pCt. verlangt? Und so fort bis — gewiß und so fort, bis das Publikum die durch höhere Löhne vertheuerten Waaren, seien es Eisenbahnen oder Stiefeln, nicht mehr bezahlt, resp. nicht mehr bezahlen kann. Das ist das Correctiv, welches dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

— Der Chignon. Präsident Grant hat dem Chignon den Krieg erklärt. Im weißen Hause zu Washington ist die französische Haarbeutelei verpönt, und Hauptbedingung für Zulassung zu den Gesellschaften der Frau Präsidentin ist, daß die Damen ihre Chignons zu Hause lassen. Wie man sich erzählt, soll die Frau Präsidentin noch strengere Bestimmungen von wegen des Haarwuchses im Auge gehabt haben, die jedoch an der Schwierigkeit, die Grenze zwischen Trug und Wahrheit festzustellen, scheiterten.

— (Von Chicago) ergeht mit der dringenden Bitte zur Verbreitung durch alle deutschen Zeitungen ein Hilferuf der leidenden Sänger. Die Feuersbrunst vernichtete das Eigenthum aller dortigen deutschen Gesangvereine, die vor Kurzem noch sangen „zur Unterstützung unserer deutschen Krieger, Sieger, Verwundeten und Invaliden." Das Comité „Orpheus", Chicago, Hr. Otto Lob, care of T Madlener 62—64 Bakestraße, nimmt Briefe und Gelder an. (Uebrigens klagen deutsche Zeitungen der dortigen Gegend, daß die deutschen Abgebrannten gegenüber den eingeborenen Nordamerikanern bei Vertheilung der Spenden benachtheiligt würden. Sie fordern deshalb auf, die von Deutschland herüberkommenden Unterstützungsgelder direct an den deutschen Consul zu senden.

Chronik des Tages.

Verliehen: General-Major z. D Knothe zu Grottkau der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten z. D v. Mayer zu Breslau und dem Oberst-Lieut z. D. und Rittergutsbesitzer v Prittwitz zu Schmollschütz. Kr. Oels, der Rothe Adler-Orden dritt r Klasse mit der Schlei'e, dem Major und Kammerherrn v Prittwitz zu Moisdorf, Kr Jauer, dem Major a. D. und Postdirektor v. Jarotzky zu Glatz, dem Hauptmann v. Hobe, Platzmann daselbst, dem Hauptmann z. D. Grafen v. Stoich zu Mange, Kr. Nimptsch, und dem Rittmeister a D. v. Schack zu Weidenbach, Kr Oels, der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem General-Major v. Lindern, Kommandant zu Breslau, dem General-Major z. D. v. Hackewitz, stellvertretender Kommandeur der 21. Inf.-Brigade, und dem General-Major z D. v. Roux, stellvertretender Kommandeur der 22. Inf.-Brigade, der Königl Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Oberst-Lieutenant z. D. v. Kehler zu Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse sowie dem Major z. D. Martini, Bezirks-Kommandeur des 2. Bat (Apenrade) Schleswigschen Landwehr Reg No. 84, der Königl, Kronen-Orden vierter Klasse.

Landwirthschaft.

Düngung mit Kalk. Eine der besten Methoden zur Anwendung des Kalkes ist nach Sprengel die Folgende: Man thut den Kalk schichtweise mil humusreicher Erde in einen konischen Haufen und nimmt dabei 3—4 Theile Erde auf einen Theil Kalk, gießt hierauf nach und nach die zum Löschen des Kalkes erforderliche Menge Wasser darüber, bedeckt alsdann den Haufen dicht mit Rasen oder Staub, über welches man noch etwas Erde wirft; und läßt das Ganze 3-4 Wochen ruhig stehen; alsdann bearbeitet man den in Pulver zerfallenen Kalk mil der humusreichen Erde gut durch und führt nun das Gemisch nach dem damit zu bedüngenden Felde. Die mehrere Arbeit, welche hierbei entsteht, wird reichlich durch das dabei gewonnene Produkt ersetzt, denn man erhält eine nicht unbeträchtliche Menge humussaure Kalkerde, die ein vorzügliches Düngemittel ist

Der Schulze von Wildau.

Eine schlesische Dorfgeschichte von Adolph Söndermann.

Fortsetzung.

Doch seine selbstbewußte Gelehrsamkeit fand einmal bei den Bauern nicht die gerechte Würdigung. Man ließ ihn schwatzen, zog ihn sogar noch in höchst witziger Weise auf und lachte dann heimlich über seine Albernheiten, die er mit vielem Pathos zu Tage förderte. Auch bei den jungen Damen des Dorfes — den Bauertöchtern — bis zur Stellbesitzerstochter konnte er sich nicht herabwürdigen, übte seine Gelehrsamkeit noch das Bewußtsein, daß er der Sohn des reichen Deutschmann sei, nicht die gehörige Anziehungskraft aus, und so war er halt immer noch, zu seinem größten Verdruß, ohne Braut und Frau geblieben, so daß endlich sich der Vater ins Mittel werfen und ihm zum Ziele verhelfen wollte. Georg nahm die angebotene Hilfe seines Vaters mit Freuden entgegen, zumal er gegenwärtig sein Auge auf eine unter den Töchtern des Landes geworfen hatte, zu deren Werbung er sich doch nicht recht getraute. Eine Tugend dieses hoffnungsvollen Jünglings aber hätten wir bald zu erwähnen vergessen. Georg Deutschmann konnte nämlich auch recht rücksichtslos boshaft sein. Dadurch sowie auch durch seine große Körperkraft hatte er sich auch bei den jungen Burschen des Dorfes einen gewissen Respect, wenn wir das Wort dazu mißbrauchen wollen, erworben. Die gebräuchliche kurze Tabakspfeife war bei ihm verpönt; er rauchte nur Cigarren. Auch seine Kleidung war eine gesuchte. Als „Oekonom", wie er sich nannte, trug er stets einen kurzen Rock, hirschlederne Beinkleider und Stulpenstiefeln. Sein Gesicht zierte ein mächtiger, rother Vollbart, welchen er, schon der seltenen goldenen Farbe wegen, gewissenhaft pflegte, und sein Haupt bedeckte ein Filzhut nach neuester Facon.

Hoffentlich kann sich jetzt der geliebte Leser ein deutliches Bild von dem „Herrn Oekonom Georg Deutschmann zu Wildau" vergegenwärtigen.

Es war 8 Uhr. Dir Gaststube des Kretschams war schon ziemlich gefüllt und immer erschienen noch neue Ankömmlinge.

Auch der Gerichtstisch war von den betreffenden Gerichtspersonen schon eingenommen, nur der Platz des Herrn Gerichtsschreibers war noch leer.

August hatte sich beim Herrn Kantor doch etwas verspätet. Nachdem ihm der Kantor den ganzen Auftritt

mitgetheilt hatte und er die Stimmung seines Vaters schilderte, war frische Hoffnung bei den drei Personen wieder eingekehrt und die Zeit verstrich ihnen so ungeheuer schnell, so daß August, als er endlich nach der Uhr sah, erschrocken aufsprang und eilig nach dem Kretscham schritt.

Der Herr Schulze hatte schon einige Mal nach der Thür gesehen, ob denn sein Sohn noch nicht bald komme.

Deutschmann hatte ebenfalls schon seine Ehrenstelle eingenommen und seine Funktion im „Schenkfims“ Herrn Georg übertragen. Dazu gab sich nämlich der Herr Sohn bereitwillig her. Er stand wie ein König hinter seinem Verschlage und schenkte mit kunstgerechter Grazie die ihm überreichten leeren Gläser wieder voll. Doch Niemand hätte ihn dazu gebracht, das gefüllte Glas dem Gaste hinzutragen. Dies Geschäft verrichtete die Frau Deutschmann und eine an solchen Tagen herbeigerufene Magd.

Endlich trat August, der Schulzensohn, ins Zimmer. Sein Vater hatte ihn schon erblickt.

Der Gerichtsschreiber ist krank; mein August wird ihn heute wieder einmal vertreten! wandte er sich an die Gerichtsmänner.

Diese nickten mit unverständlichem Gemurmel im Bewußtsein ihrer Würde, ihre Zustimmung zu. August bahnte sich einen Weg durch die Versammlung und trat an den Gerichtstisch.

Sei nur nicht böse, Vater, ich habs ganz verpaßt, flüsterte er leise dem Schulzen zu.

Na, kommst grade noch zurecht, gab der Schulze zur Antwort.

Es begann schon ziemlich lebendig zuzugehen und die Unterhaltung der Versammlung wurde immer lebhafter. Besonders führte an einem Tische, ganz in der Nähe des Gerichtstisches, ein schon bejahrter Bauer mit widerlichem Aeußern und verschlemmten Gesichtszügen sehr laut das große Wort. Es war der Bauer Kaspar, eine kurze, aber gedrungene Gestalt. Wie schon gesagt, war sein Aussehen abstoßend und man erkannte auf den ersten Blick, daß der Mann ein Trunkenbold und Liederjahns sein mußte. Die kleinen, katzengrauen Augen, welche unstet unter den buschigen Augenbraunen hervorschielten, hatten fast immer einen stechenden, falschen und boshaften Blick. Aus seinem gerötheten Gesichte und der Festigkeit seiner Hände sah man, daß er bereits seine Quantität Branntwein vertilgt hatte, denn sonst wäre er nicht im Stande gewesen, das gefüllte Glas so sicher zum Munde zu führen, ohne vorher nicht durch das heftige Zittern seiner Hände die Hälfte des Inhalts verschüttet zu haben.

Obgleich die noch an demselben Tische sitzenden Gäste wenig auf seine Worte zu hören schienen, ließ er sich doch dadurch nicht irre machen, sondern schwatzte und raisonnirte nach Herzenslust.

August hatte bereits die „Heberolle“ (Steuerliste) vor sich liegen. Da erhob sich der Schulze Wallner und bat sich Ruhe aus, indem nun das Gebot eröffnet sei.

Das laute Schwatzen hatte auch sein Ende und nur noch ein leises Gemurmel grollte über der Versammlung, bis sich auch dieses allmälig verlor. Es wurden nun die Steuerbeträge von den Erschienenen abgegeben und die Gerichtspersonen hatten nun ihr ganzes Augenmerk darauf zu richten, daß auch Alles in Ordnung ging und bliebe. August hatte besonders viel mit dem Eintragen von Zahlungen und mit dem Quittiren in die einzelnen Steuerbüchel zu thun. Es herrschte auch bald wieder eine gehobene Stimmung unter der Versammlung, d. h. es war wieder ziemlich laut geworden. Endlich ergriff der Schulze wieder das Wort und erklärte, daß von nun an in der Gemeinde zwei Steuererheber die Beträge einholen würden und somit im Gebot dieses Einkassiren nicht mehr stattfinden würde. Zu den Steuererhebern seien von dem Dorfgerichte die Personen, Halbbauer **Willig** und Großgärtner **Kunz** dem Königl. Landrathamte vorzuschlagen.

Nach einigem Hin- und Herreden war auch die Versammlung damit einverstanden; nur Bauer Kaspar war dagegen. Als man aber auf sein Geschwätz nicht achtete, wurde er grob und begann auf den Schulzen zu schimpfen und zu wettern. Schulz Wallner that jedoch, als hörte er nicht darauf. Einige suchten den Schreier zu besänftigen, doch jemehr man ihm zuredete, desto toller machte er es, so daß sich endlich der Schulze genöthigt sah, ihn ernstlich zur Ruhe zu weisen und ihm mit Hinauswerfung durch den Flurschützen drohte.

Für eine kurze Zeit half wohl diese Drohung; doch als der Schulze nun noch zum Schluß die Gemeinde ermahnte, ihre Feldfrüchte zu versichern und in eine Hagel-Assecuranz einzutreten, da der Segen solcher Versicherung, wie man ja aus den Feuer-Versicherungen schon Beispiele habe, doch so groß sei, — da platzte Bauer Kaspar wieder in seiner Trunkenheit aus, schlug auf den Tisch und rief: Narrenspossen sind's, weiter nichts, das sage ich! Nur das Geld wollen euch die Kerle aus der Tasche locken! laßt euch vom Schulzen nichts weiß machen!“

Schulz Wallner unterbrach ihn mit lauter erhobener Stimme und legte den Nutzen dieser Anstalten nochmals der Versammlung deutlich vor die Augen. Er hatte einen schweren Stand, beim Worte zu bleiben, denn Bauer Kaspar schimpfte und tobte immer dazwischen.

Lauter Flausen! — brüllte Kaspar. Ihr seht's ja, wo das Geld hinkommt! Es kann gewiß keiner von euch so tief in die Tasche greifen, wie der Schulze — das macht's, er ist ja selber so ein Herr A — A — Agent oder wie die Kerle heißen. — —

Halt's Maul, Kaspar! riefen mehrere Stimmen zugleich, Du bist betrunken und weißt nicht, was Du sprichst!

Betrunken? Hoho — wer sagt das? brüllte Kaspar und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser erzitterten und umfielen.

Bereits streckten sich mehrere Arme aus, um dem Lärmmacher thätlich ihre Anerkennung zu zollen; doch der Schulze gebot Ruhe.

Der Bauer Kaspar hat mich persönlich angegriffen und mich der Unehrlichkeit gezeiht — ich vergebe ihm, das ist ganz meine Sache. Ich weiß, daß ihr Alle anders von mir denkt, und kümmere mich nicht darum, was so ein Mensch in der Betrunkenheit faselt. Aber ich sag's dem Bauer Kaspar zum letzten Male, wenn er sich nicht vernünftig beträgt und noch weitere Störung macht, daß ich ihn hinausschaffen lasse!

Hoho, da bin ich auch noch dabei! brüllte Kaspar — Das woll'n wir sehen, rührt mich nur an! Ich bin auch nicht versichert und mein Haus steht noch! Lauter Geld-

schneiderei — ich bleibe dabei! Die Kerle stehlen euch das Geld aus der Tasche und spicken sich ihren Geldbeutel — haha, ich glaub's schon, da ist's gut, alle Jahre Wiesen und Aecker kaufen — Spitzbuben! Ich hab's gesagt!

Genug, Kaspar lärmte und tobte wie ein roher Betrunkener toben kann.

Das Maaß war endlich voll. Der Schulze winkte dem Flurschütz und mit Hülfe einiger handfester Bauern war der Störenfried zum Zimmer hinaus geschafft. Die Männer hatten Befehl, ihn bis zu seiner Wohnung zu transportiren.

Der Kerl macht uns Allen Schande! hob ein Bauer an. Muß Einer unsers Gleichen aus dem Gebot transportirt werden!

Mit dem nimmt's noch ein schlechtes Ende! fiel ein Anderer ein.

Der Schulze sagte kein Wort weiter über diesen ärgerlichen Vorfall.

Bald war auch das Gebot geschlossen. Die Leute entfernten sich.

Auch der Schulze hatte sich erhoben.

Da trat Deutschmann an ihn heran und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Der Schulz nickte.

Du kannst immer vorneweg gehen, August, wandte sich der Schulze an seinen Sohn. Ich komme nach! und entfernte sich mit Deutschmann ins Nebenzimmer.

Nun, lieber Deutschmann, es ist schon ziemlich spät geworden, da mach nur los! Was hast Du mir zu sagen? begann der Schulze als sie eingetreten waren.

Bitte schön, Herr Schulze! erwiderte Deutschmann, setze Dich nur noch ein Paar Minuten. Ich wäre schon längst gerne einmal selber zu Dir gekommen und es schickt sich am Ende wohl nicht recht, daß ich grade die heutige Gelegenheit benutze, denn es ist immer eine recht wichtige Sache, die ich mit Dir zu reden habe — aber ich habe immer noch gezögert, weil ich eben nicht erst Aufsehen erregen wollte und wir uns gegenüber vorher allein besprechen wollten.

Nun, nun, Du machst eine große Einleitung, fiel der Schulze ein. Was hast Du denn so wichtiges?

Hm, ich werde Dich nicht lange aufhalten, fuhr Deutschmann fort, siehst Du, Du kennst doch meinen Georg?

Der Schulze horchte erstaunt auf.

Na, versteht sich! Wer sollte den Herrn Oekonom Deutschmann nicht kennen! versetzte er.

Deutschmann biß sich auf die Lippen.

Hm, Du weißt, es ist mein einziger Sohn und ich bin auch grade nicht leer. Der Kretscham, die Aecker und noch ein Paar Tausend im Kasten — na, wie gesagt, der Junge wird einmal der Eigenthümer — mit einem Wort, Georg ist doch gar keine unrechte Partie.

Versteht sich — er wird der reichste Mann im Dorfe und —

Na, übertreibs nur nicht, fiel Deutschmann ein, wenn der Schulz Wallner nicht wäre, da könnte es wohl beinahe stimmen. Georg ist nun bereits 30 Jahre und da gedenkt er denn sichs zu verändern! fuhr Deutschmann fort.

Ah, was Du sagst! erwiderte der Schulze. Also heirathen will der Herr Oekonom? Na, ich denke, das wollte er schon vor 6 Jahren.

Die Unterlippe Deutschmanns hatte es schon wieder böse.

Hm, versetzte er, das wohl grade nicht! Tändeleien — weiter nichts! Aber, wie gesagt, es ist mir auch recht, daß er endlich jetzt Ernst macht.

Versteht sich, versetzte der Schulze, er hat das gehörige Alter. Na, da gratulire ich. Das ist ja eine ganz brühwarme Neuigkeit, die man da hört!

Na, es ist grade noch nicht so weit zum Gratuliren! erwiderte Deutschmann. Aber ich hoffe, es könnte bald werden, wenn Du nichts dagegen einzuwenden hättest.

Was? frug der Schulze erstaunt. Ich nichts einzuwenden habe? Wie komm ich denn dazu?

Na, kurz und gut, Herr Schulze, ich werde Dirs nur bald sagen: Georg hat ein Auge auf Deine Rosine.

Der Schulze fuhr zurück. Sollten denn die Ueberraschungen heut gar kein Ende nehmen.

Fast erschrocken frug er: Meine Rosine? Weiß es mein Mädel? Sind sie etwa schon einig mit einander?

Das grade nicht! versetzte Deutschmann. Rosine weiß kein Wort von Georgs Absicht. Er hat mich gebeten, vorher mit Dir darüber zu reden.

Dem Schulzen fiel ein Stein vom Herzen. Erleichtert athmete er auf.

Ah, seht nur, wie vorsichtig und zart der Herr Oekonom ist! fiel er lächelnd ein.

Ach ja, meinte Deutschman, Georg weiß schon, was sich schickt!

Das ist wahr! Ja, davor ist er auch in der Stadt auf dem Gymnasium gewesen! gab der Schulze lächelnd zur Antwort.

Ja, ich dächte, die Kinder paßten zusammen, und wenn Du willst —

Ich? unterbrach ihn der Schluze, ich will? Na, ich kann doch Deinen Georg nicht heirathen!

Ach, Spaßvogel — so meine ichs doch nicht. Wenn Du nichts dagegen einzuwenden —

Einzuwenden? bis jetzt habe ich noch nichts einzuwenden, lieber Deutschmann. Da wird sich Dein Georg schon an die Hauptperson, an meine Rosine selber wenden müssen!"

„Hm, er ist nur ein bischen schüchtern!"

„Schüchtern? Ach, was heißt schüchtern! Wenn er freien will, muß er schon Courage haben!"

„Hm, Du hast schon recht! Aber der Junge ist einmal so. Und ich denke, Du bist doch der Vater und die Kinder müssen doch — —"

„Nein, lieber Dentschmann" fiel wohl der Schulze ein — „so denke ich nicht! In diese Geschichten menge ich mich nicht vor der Zeit! Wenn meine Rosine „Ja" sagt, werde ich nicht Nein sagen!" setzte er noch lächelnd hinzu.

„So, so, na, ist doch ein Wort!" versetzte Deutschmann vergnügt — „das freut mich! Aber, aber, wie machen wir nur die Sache? Georg ist einmal in der Sache zu furchtsam und, was die Hauptsache ist, wenn ich's offen sagen soll, auch etwas stolz. Wenn er etwa, etwa nicht so ankommen sollte — na, Du verstehst mich schon —"

Ach so, Du meinst, wenn er einen Korb kriegte — fiel der Schulze ein — „Ja, dafür kann ich freilich nicht stehen!"

Hm, wenn Du mir den Gefallen thun wolltest und so bei Deiner Rosine auf den Strauch schlagen — —

Der Schulze schwieg. —

Wie vorsichtig! murmelte er.

Na, meinetwegen, versetzte er laut, — fragen kann ich die Rosine schon, was sie dazu meint!

Das ist mir lieb, sehr lieb, Herr Schulze! fiel erfreut Deutschmann ein und drückte ihm die Hand.

Und wenn kannst Du mir denn die Antwort zukommen lassen? frug er weiter.

Na, die kannst Du morgen schon holen!

Schön, schön! Habe nur vielmals Dank, Herr Schulze. Ich hoffe, die Kinder werden — —

Lieber Deutschmann, fiel der Schulze ein, hoffen wir Beide jetzt noch gar nichts, — besser — ist besser! —

Als der Herr Schulze nach einigen Minuten seiner Wohnung zuging, hatte er ganz eigene Gedanken. Wie so ganz anders war es doch gekommen, als er noch heut morgen gedacht hatte.

Fortsetzung folgt.

Unsern gebildeten Kreisen steht ein außergewöhnlicher Kunstgenuß bevor. Herr Director **Wauer** wird am **Donnerstag** auf der Durchreise seine Dichtung: Hohenzollern und die Bonapartes vortragen. Welcher Art der sich bietende Genuß sein wird, mögen unsre Leser aus folgender Recension der Vossischen Zeitung ersehen:

Berlin. Mit dem 31. Vortrage seiner grandiösen Dichtung hatte Herr Dir. Wauer am letzten Freitag den Marmorsaal des „Grand Hôtel de Rome“ wieder derartig mit Elite-Publikum überfüllt, daß kein Platz frei war und die Hörer dicht gedrängt bis in den Vorsaal hinaus standen. — In einer Stadt ein und dieselbe Dichtung dreißig Mal vorgetragen, 2500 Thlr. für die Familien unserer Vaterlands-Retter erzielt und beim 31. Vortrage kein Platz zu haben! Diese Thatsachen machen jede Kritik entbehrlich. Glücklicherweise! Denn um über diese Dichtung, diese Rhetorik ein gründliches Urtheil abgeben zu können, würde man ein mehrere Bogen starkes Werk schreiben müssen. Nur das sei constatirt, daß Dichtung und Vortrag in ihrer Art einzig dastehen. Keine Literatur der Welt hat so großartige Phantasiegebilde aufzuweisen, wie die zweite und dritte Abtheilung dieses Traumes und kein bekannter Redner ist auch nur annähernd im Stande, die verschiedensten Versarten mit solcher Natur vorzutragen und dennoch dabei so wahrhaft wunderbare Kunstwerke zu schaffen. Nur ein Beispiel sei hier angeführt! Unter lautloser Stille beginnt Herr Wauer eine Schilderung mit leisesten Flüstertönen, und in einer wohl fünf Minuten anhaltenden, ganz gleichmäßig von Stufe zu Stufe wachsenden Steigerung läßt er das Organ zu einem unbeschreiblichen Donner der Töne anschwellen, ebenso an anderen Stellen den Donner sich in lautlosem Nichts verlieren! Und dabei hat jedes Wort in erstaunenswerther Weise die Klangfarbe seines Characters, jede Sylbe das Gewicht ihres Werthes. Er redet nicht, er malt! — die Anwesenden hören nicht allein, sondern glauben all' das Geschilderte zu sehen! — Und dann vom vierten Bilde an die absoluten Gegensätze zu dem Vorübergehenden. Diese wundervolle Schilderung des Mausoleums und der Hohenzollern-Thaten im Gegensatz zu Napoleons Grabmal im Dome der Invaliden und zu den Thaten der Bonaparte's! Diese wahrhaft patriotische Begeisterung für den historischen Beruf der Hohenzollern: Deutschland zu einen! Und dann wieder diese duftige Schilderung des die düsteren Wolken durchbrechenden Vollmondes, der Mondnachtruhe, des für Deutschland anbrechenden Morgenroths! — Dies hinreißende, erschütternde Gebet der abgeschiedenen Preußen-Helden! — Und diese imposante, überwältigende Schilderung der Gotterscheinung! — Wer das nicht gehört hat, der kann sich davon keine Vorstellung machen! Wer aber Großartiges, Edles, poetisch Schönes durch Denken und Fühlen in sich aufzunehmen vermag, der gehe hin und höre diesen Vortrag!“

---

schleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

NB. In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr, 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr, 24 Tassen 1 Thlr 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Breslau bei Schwartz, Groß, Scholz, in Waldenburg bei Bock, in Glatz bei Stache, in Neurode bei Wichmann, in Patschkau bei Kaul, in Görlitz bei Lange, in Liegnitz bei Schneider, in Landeshut bei Rudolph, in Striegau bei Pohl, in Hirschberg bei **Paul Spehr** und **Gustav Nördlinger,** in Greiffenberg bei Neumann, in Glogau bei Borchardt, in Neiße bei Bayer, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Denkmal der treusten Liebe,

unserem guten, unvergeßlichen Gatten und Vater geweiht.

Karl Fischer,

Gastwirth in Mittel-Langenöls, starb den Tod für König und Vaterland in **Melon** bei Paris am 23. November v. J. als Reserve-Dragoner in dem Alter von 31 Jahren.

Das Jahr ist hin,
Mir liegt im Sinn;
Der Freund, den ich verloren!
Ihn ehr' ich heut;
Lest's weit und breit,
Die ihr zum Harm erkoren!

Ein Jahr ist hin; — nie heilte es die Wunde,
Die mir der Krieg so unerbittlich schlug.
Zu sehr hat uns gebeugt die Trauerkunde;
O, welcher Schmerz, o, welcher Leiden Druck
Hat dieses Jahr die treue Lieb' empfunden,
Das sind wohl mit des Lebens bängste Stunden.

Den zweiten Mann hab' ich so jung verloren,
Ja, meine Kinder sind auf's Neu' verwaist.
Die Vorsicht scheint zu Thränen uns erkoren,
Denn inn'rer Gram erfüllt Gemüth und Geist.
Was wir verloren, kann Niemand uns ersetzen,
Solch ein Verlust ist gar nicht abzuschätzen!

Für meine Waisen wurde er ein Vater,
Wie leibliche es nirgends besser sind.
Mein treuer Gatt', mein fleißiger Berather,
Du sorgtest treu und gern für Weib und Kind.
Und mit dem Schicksal war ich ausgesöhnet,
Seitdem mein **Karl** des Hauses Wohlfahrt krönet

Drei Jahr nur hat das schöne Glück gedauert;
Als Wittwe steh' ich mit den Waisen da.
Schlaf' wohl, um den Dein Haus noch lange trauert,
Ein Friedensengel sei der Ruh'statt nah!
Mein theurer **Karl,** nie werd' ich Dein vergessen,
O, könntest Du den Seelenschmerz ermessen!

Doch nein, dies möchte stören Dich im Himmel,
Denn Deine Lieb' zu uns war offenbar.
Dein freier Geist schwebt über'm Weltgetümmel,
Heil Dir im Siegerkranz vor'm Hochaltar!
In Oest'reichs, wie in Frankreichs blut'gen Gauen
Ging'st Du dem Tod entgegen ohne Grauen.

Strapatzen ohne Gleichen ausgestanden
Für's Vaterland und für den heim'schen Heerd;
Hin ging Dein Schiff, wo Alle einst wir landen,
Wenn unser Lebensschifflein Dir nachfährt.
Ich glaub', daß einst am jenseit'gen Gestade
In Deinen Arm mich führet Gottes Gnade.

Gott sei mit mir und den verwaisten Kindern,
Ersetz' uns die verlor'nen Väter nun!
Wollst uns're nie geahnten Schmerzen lindern,
Steh' Du mit Rath uns bei in unser'm Thun!
Die Wittwen, Waisen will Gott nicht verlassen,
So sprach sein Wort, daß wir im Schmerz uns fassen.

Gott nahm uns, was uns war so lieb und theuer;
Warum's geschah, das sehen wir nicht ein.
Einst wird der Wittwen Thränenblick dort freier,
Nach Thränsaat soll Freudenernte sein.
Drum still, mein Herz! halt fest am Glauben, Hoffen,
Die ew'ge Lieb' hält Dir den Himmel offen.

Mittel-Langenöls bei Lauban, den 23. November 1871.

Ernestine Fischer nebst 4 Kindern,
als trauernde Hinterbliebene.

[16723.]

16694.

Nachruf

auf das frühe Dahinscheiden meiner innigstgeliebten Enkeltochter, der Frau Freibauergutsbesitzer

Christiane Henriette Pauline Heinrich,

geb. **Bergmann**, zu Nieder-Leipe

Sie starb am 4. November 1871 in dem frühen Alter von 37 Jahren am Herzschlage.

Schlumm're sanft im kühlen Schooß der Erde
Bis Dich Gott zur Auferstehung ruft!
Frei von Gram und jeglicher Beschwerde,
Schläfst den langen Schlaf in Deiner Gruft.

Früh, zu früh entschwandest Du den Kleinen,
Die der Schöpfungsmorgen Dir verlieh,
Ja, sie stehn an Deinem Grab' und weinen,
Ihre Mutter kommt, ach, kommt doch nie!

Wehmuthsvoll schau' ich in meinen Jahren
Zu dem Jenseits Deiner Himmelshöh',
Ruf' den treuen Dank Dir nach, den wahren,
Da ich hier Dich nicht mehr wiederseh'.

Deinem ird'schen segensreichen Walten
Folgen Thränen tausende Dir nach;
Unser Herz wird nie, doch nie erkalten,
Die Erinn'rung ruft es immer wach.

So ruhe nun wohl! geliebte Tochter,
Dort, wo kein Kampf den Frieden stört.
Wo ewig frische Friedenspalmen weben,
Dort werden wir Dich, Theuere, wiedersehen.

Gewidmet
von ihrer tieftrauernden Großmutter **Christiane Seiffert.**

16726.

Zum Todtenfest
für
Georg Dietrich,

Sohn des Kupferschmiedemeisters **Emil Dietrich.**
Geboren den 3. März 1866 zu Neustädtel, Kreis Freistadt.
Gestorben den 15. Mai 1871 zu Löwenberg.

Heut, wo wir an die Gräber treten
Und für die theuren Todten beten,
Da fleh' ich auch Euch Himmelsengel an,
Wacht treu bei meinem Kind, weil ich's nicht kann.

Du bist bei Gott, o vielgeliebter **Georg,**
Und bleibst doch unser für und für;
Wir denken Deiner langen Leiden, Deiner Scheidestunde zu dem Herrn,
Wir beten für Dich — reden von Dir oft und gern.

So schlummre wohl! blick' freundlich auf uns nieder,
Auf Eltern, Bruder und Verwandte fern und hier.
So ruhe sanft! wir sehn Dich wieder,
Der Du geworden eine Himmelszier.

Ch. Dietrich.

Todes-Anzeigen.

16721. Gestern Abend um 8 Uhr entriß der unerbittliche Tod uns unser einziges, geliebtes Söhnchen **Otto.**
Verwandten und Freunden diese traurige Kunde mit der Bitte um stilles Beileid. **O. Weck** nebst **Frau.**
Hirschberg, den 20. November 18.1.

16685. **Todes-Anzeige.**

Heute früh 4 Uhr starb nach kurzem Leiden, in Folge Blutzersetzung, unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Buchdruckerei-Factor

Gustav Domel

in einem Alter von 41 Jahren und 3 Monaten.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

Waldenburg, den 20. November 1871.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

16686. **Todes-Anzeige.**

Nach zwölfwöchentlichen, schweren Leiden starb heut früh, den 18. d. M., bei ihrem Sohne in Schreiberhau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau Revierförster **Fritsch, Christiane** geb. **Pfaffe,** im 83. Jahre, was wir Verwandten und Freunden mittheilen.
Schreiberhau und Warmbrunn.

Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Warmbrunn. D. 14. November. Jggs. Karl Rösler, Tischler, mit Jgfr. Ernestine Siebenhaar. — Schneider Wilhelm Schmidt mit Frau Agnes Kieke geb. Schöckel.

Boberröhrsdorf. D. 13. November. Johann Ernst, Schuhmacher in Riemendorf, mit Christiane Friederike Baumert aus Boberullersdorf.

Landeshut. D. 11. November. Wittwer Carl Friedrich Heinzel, Bergmann zu Rothenbach, mit Wittfrau Joh Eleonore Brendel geb. Sommer hier — D. 12. Jggs. Johann Gustav Adolph Bettermann, Mangelgehülfe hier, mit Jgfr. Johanne Christiane Scharf allhier — D. 13 Joh. Christian Menzel, Maurergesell zu Hartmannsdorf, mit Joh Christiane Kammler das. — Jggs. Friedrich Wilhelm Höhmann Bauersohn zu Alt-Reichenau, mit Wittfrau Christiane Auguste Weist geb Rummler zu Vogelsdorf. — Jggs Carl Herrmann Gustav Maise, Fabrikarbeiter hier, mit Auguste Matauschak allhier — Friedrich Heinrich Moritz Reichstein, Fuhrmann zu Ndr.-Zieder, mit Amalie Caroline Ernestine Gliemann das — Carl August Heinrich Engler, Haushälter hier, mit Christiane Auguste Teichmann zu Leppersdorf. — Jggs. Carl Friedrich Wilhelm Behnke, Bahnwärter zu N.-Blasdorf, mit Jgfr. Ernestine Bertha Vogt das. — D. 15 Carl August Louis Brodisck, Bergmann zu Gottesberg, mit Christiane Ernestine Fritsch zu Leppersdorf.

Geboren.

Grunau. D 28. Oktober. Frau Häusler u. Schuhmacher Schwarzer e. T., Anna Emma.

Eichberg. D. 6. November. Frau Fabrikarb. Berger e. T. Mathilde Martha

Herischdorf. D 8. Oktober. Frau Freigutsbes. Kreis e. T., Bertha Anna — Frau Haus- u. Ackerbes. Schmidt e. T., Anna Bertha Minna.

Landeshut. D. 9 November. Frau Wagenschieber Habel zu Vogelsdorf e. S.

Goldberg. D 19 Oktober. Frau Tagearb Gugisch e S., Julius Gustav. — D. 12. Frau Tagearb. Keil e. S. todtgeb.

Friedeberg a. Q. D. 2. Oktober. Frau Schneidermeister Wenger e. S., Karl Gustav Adolph — D. 13 Frau Schuhmachermeister Pacheit e. T., Selma Maria Klara. — D 23. September. Frau Bürger Transky e. S., Theodor Alfred.

Gestorben.

Kunnersdorf. D. 13. November. Karl Gustav, S. des Tagearb. Karl Klein, 2 M. 5 T. — Heinrich Robert, S. des Schmiedemeisters Wilhelm Bürgel, 3 J 4 M. 21 T.

Schwarzbach. D. 12 November. Julius, S. des Tagearb. Friedrich Kühn, 11 J.

Warmbrunn. D 12. November. Frau Hausbes u Grabebesteller Johanne Christiane Schmidt geb. Künzel.

Herischdorf. D. 13. November. Hr. Johann Karl Feist, Freigutsbes. u. Kirchenraths-Mitglied, 64 J. 3 M. 5 T.

Boberröhrsdorf. D. 7. November. Ernestine geb. Aßmann, Frau des Inw. Pratsch, 29 J. 9 W. — D. 13. Joh. Juliane geb. Liebig, Frau des Häusler und Schuhmachermeister Stelzer, 63 J. 10 M. 26 T.

Landeshut. D. 7. November. Carl Gottliel, Inw. zu Leppersdorf, 45 J 11 M. 9 T — D. 10. Ernst Gustav Herrmann, S. des Wagenschiebers Ernst Hanke zu Krausendorf, 17 T. — D. 11. Frau Johanne Juliane Heinzel geb. Vierdig, Ehefrau des Gasthofbes. Joh. Carl Wilhelm Heinzel zu Ndr.-Zieder, 74 J. 6 T. — D. 14. Joh. Wilhelm Helmuth Martin Friedrich, S. des Buchhalters Ferdinand Krüger hier, 1 J. 4 T.

Goldberg. D. 7 November. Kammmacher Carl Gustav Herrmann Lindner, 27 J. 21 T. — D. 8. Frau Handelsmann Joh Beate Weniger geb. Müssigbrodt, 56 J. 9 M. 1 T. — D. 11. Maurer Christian Gottlieb Kretschmer, 70 J. 1 M. 29 T. — D. 13. Lehrer Herr Adam Heinrich Gustav Kosche, 67 J 1 M.

Friedeberg a Q. D. 6. Oktober. Hugo Joseph Emil, S. des Kunst- u Handelsgärtners Basilius Strangfeld, 8 W.

Hohes Alter.

Warmbrunn D. 5. November. Veteran u Hausbes. Karl Pätzold, 83 J. 1 M. 8 T.

Ordnung ist die Seele jedes Geschäftes!

Soeben erschien bei Leugfeld in Cöln:
Die dritte Auflage von

Der geschickte Buchhalter,

oder die Kunst, **ohne Lehrer in wenigen Stunden die einfache und doppelte Buchhaltung** zu erlernen. — Von **M. L. Becker.**

Preis 6 Sgr.

(Bei Franco=Einsendung des Betrages folgt Franco=Zusendung unter Kreuzband.)

Vorräthig in der Buchhandlung von

16755. **Oswald Wandel in Hirschberg.**

Altkatholischer Verein.

Freitag den 24. d. M., Abends 8 Uhr, in der **Gruner'schen Brauerei.**

16782.

Hirschberg.

Im Café-Restaurant

von **E. Siegemund.**

Nur ein Mal.

Donnerstag den 23. Novbr. 1871:

Hohenzollern und die Bonaparte's.

Ein

deutsch=patriotischer Traum,

gedichtet und rhetorisch vorgetragen

von

Hugo Wauer, Direktor der Theater=Akademie zu Berlin.

In Berlin und 6 Nachbarstädten setzten mich 40 Vorträge dieser Dichtung in den Stand, unsern Soldaten=Familien 3150 Thlr. von den Einnahmen abgeben zu können. Gestützt auf diesen ungewöhnlichen Erfolg und den seither auch in 53 anderen Städten gleich großen Beifall, erlaube ich mir, das kunstsinnige und patriotisch fühlende Publikum zu wohlwollendem Besuch ergebenst einzuladen.

Entrée $10\frac{1}{2}$ Sgr.

Billets à $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen sind vorher im Locale zu haben.

Die Dichtung, eleg. gebunden à 1 Thlr.,
wird an der Kasse ausgegeben.

Anfang 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Warmbrunner Ressource.

Sonnabend den 25. d. M.: General=Versammlung.

Der Vorstand.

16718. J. A.: H. Liedl.

Dietrich's

Kunstfiguren=Theater und **Theatrum-mundi**
im Stadt=Theater zu Hirschberg.

Donnerstag den 23. November: Erste Vorstellung: **Griseldis, das Musterbild der Frauen.** Schauspiel in 4 Akten. Zum Schluß im Theatrum-mundi: **Die Schlacht bei Weißenburg nebst Erstürmung des Gaisberges.**

Das Nähere die Tages= und Anschlagzettel.

Nächsten Sonntag zwei Vorstellungen.

Billets zum 1. und 2. Platz sind bei Herrn Conditor Graupner und in der Cigarrenhandlung des Herrn Schmiedel zu Kassenpreisen zu haben. 16712.

16776.

Männer=Turnverein.

Freitag den 24. November geselliger Abend im „Adler".

Gewerbe=Fortbildungs=Schule.

16761 Sonnabend den 25. November, Abends 8 Uhr, wird Hr. Lehrer Schmidt auf mehrfache Wünsche und im Interesse des gewerbtreibenden Publikums einen öffentlichen Vortrag über das neue Maß und Gewicht, sowie über die neue Reichsmünze und über die dadurch herbeigeführte Einfachheit und Bequemlichkeit im Rechnungswesen halten.

Hirschberg, den 22. November 1871.

Der Schulvorstand.

Berichtigung.

In Nr. 135 des Boten, Seite 4160, soll es im Inserat unter Nr. 16 59, betr. Delicatessen=Offerte, Zeile 13, heißen: Reine Clauden, Nüsse, grüne Mandeln 2c.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

16777.

Bekanntmachung.

Die am 20. und 21. d. Mts. stattgehabten Ergänzungs= und Ersatz=Wahlen für die hiesige Stadtverordneten=Versammlung haben folgende Resultate ergeben:

I. Von der dritten Wahlabtheilung, zu welcher 644 stimmberechtigte Bürger gehörten, haben 88 gewählt, so daß die absolute Stimmenmehrheit 45 betrug. Diese Majorität ist nur in drei Fällen erreicht worden. Es haben erhalten:
 1) Herr Partikulier von Heinrich 78 Stimmen,
 2) „ Auctionator Böhm 72 Stimmen,
 3) „ Kaufmann Schneider 67 Stimmen.
 Es muß hier eine zweite engere Wahl zwischen den Herren Lehrer Schmidt und Partikulier Neumann stattfinden, welche nächst den drei Gewählten die meisten, nämlich 26, resp. 25 Stimmen erhalten haben.

II. Von der zweiten Wahlabtheilung, zu welcher 194 stimmberechtigte Bürger gehörten, haben 60 gewählt, so daß die absolute Stimmenmehrheit 31 betrug. Diese Majorität und zugleich die meisten Stimmen haben erhalten:
 1) Herr Kaufmann Löwy mit 59 Stimmen,
 2) „ Partikulier Strauß mit 59 Stimmen,
 3) „ Apotheker Dunkel mit 57 Stimmen,
 4) „ Drechslermeister Hanne mit 56 Stimmen,
 5) „ Tischlermeister Wittig als Ersatzmann für den aus der Stadtverordneten-Versammlung geschiedenen, bis Anfang 1874 gewählten, jetzigen Rathsherrn Schlarbaum mit 56 Stimmen.

III. Von der ersten Wahlabtheilung, zu welcher 71 stimmberechtigte Bürger gehörten, haben 28 gewählt, so daß die absolute Stimmenmehrheit 15 betrug. Diese Majorität und zugleich die meisten Stimmen haben erhalten:
 1) Herr Partikulier Kießling mit 27 Stimmen,
 2) „ Landrath von Wrochem mit 27 Stimmen,
 3) „ Justizrath Bayer mit 25 Stimmen,
 4) „ Kaufmann Hoffmann mit 25 Stimmen,
 5) „ Gymnasial=Director Dr. Lindner, als Ersatzmann für den aus der Stadtverordneten=Versammlung geschiedenen, bis Anfang 1874 gewählten, jetzigen Rathsherrn Günther, mit 28 Stimmen.

Hirschberg, den 21. November 1871.

Der Magistrat.

16575.

Bekanntmachung.

Wegen des Abschlusses der Bücher bleibt die städtische Spar-Kasse **vom 6. Dezember c. bis einschließlich 10. Januar 1872** für Rückzahlungen geschlossen. Einzahlungen werden dagegen in dieser Zeit fortlaufend angenommen, jedoch so angesehen, als ob sie **im Monat Januar k. J.** deponirt wären.

Die Zinsen-Auszahlung findet **an jedem der Wochentage vom 11. bis incl. 20. Januar k. J.**, und zwar **an Auswärtige von 10 bis 12 Uhr Vormittags und an hiesige Interessenten von 2 bis 4 Uhr Nachmittags** statt.

Diejenigen Zinsenbeträge, welche in dem gedachten Zeitraum nicht zur Erhebung gelangen, werden statutenmäßig den Capitals-Einlagen zugeschrieben, ohne daß es eines besonderen Antrages der betreffenden Interessenten dieserhalb bedarf.

Die Zuschreibung der Zinsen in den Sparkassenbüchern kann übrigens aus Mangel an Zeit erst nach Ablauf der Frist für die Auszahlung der Zinsen erfolgen.

Das Geschäfts-Lokal des Rendanten der Spar-Kasse, Kaufmann **Weigang**, befindet sich in dem sub No. 41 am Markt belegenen Hause, während der Buchhalter **Kunze** im Zimmer No. IV des Rathhauses fungirt.

Hirschberg, den 15. November 1871.

Der Magistrat.

16693.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch des Kaisers und Königs Majestät, mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9. Oktober c., der Stadtgemeinde Hirschberg das zur Durchführung des von uns aufgestellten Stadtbebauungs-planes für die äußeren Stadttheile erforderliche Expropriations-recht verliehen worden und der gedachte Plan somit die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat.

Hirschberg, den 18. November 1871.

Der Magistrat.

16778.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtverordneten-Wahl durch die III. Wahlabtheilung, welche 4 Stadtverordnete zu wählen hatte, ist die absolute Stimmenmehrheit nur in 3 Fällen erreicht worden. Zur Vornahme der dadurch nothwendig gewordenen engeren Wahl, bei welcher nur die Herren Lehrer **Schmidt** und Partikulier **Neumann** wählbar sind, wird Termin auf

Montag den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungszimmer anberaumt. Die Herrn Wähler der III. Wahlabtheilung werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß besondere Einladungsschreiben nicht ergehen werden.

Hirschberg, den 21. November 1871.

Der Magistrat.

16696.

Freiwilliger Verkauf.

Das den **Christian Seidel**'schen Erben gehörige Grundstück, Haus nebst Garten sub Nr. 75 zu Alt-Schönau, abgeschätzt auf 750 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserem Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 29. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Parteienzimmer vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Xanther** in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Schönau, den 10. November 1871.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

16687.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 62 unter der Firma: **Schäl & Hentschel**

am Orte Hirschberg als Zweigniederlassung von der Hauptniederlassung in Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heute eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Heinrich Hentschel** in Waldenburg,
2. der Oeconom **Carl Schäl** zu Weißstein.

Die Gesellschaft hat am 1. September 1871 begonnen.

Hirschberg, den 11. November 1871.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

16740.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Stadtforste

4 Schock Klötzer,
50 Stämme kiefernes und fichtenes Bauholz und
10 Schock Reisig

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Friedeberg a. Q., den 20. November 1871.

Der Magistrat.

16748.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre vom 1. Dezember 1871 bis dahin 1872 werden die auf die Führung des Handels- und Genossenschaftsregisters der hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation sich beziehenden Geschäfte von dem Kreisrichter Herrn **Menzel** als Richter und dem Bureau-Diätar Herrn **Friebe** als Secretair bearbeitet und die vorgeschriebenen Bekanntmachungen in

der Berliner Börsenzeitung, der Schlesischen Zeitung, dem Boten aus dem Riesengebirge und **dem Preußischen Staatsanzeiger erfolgen.**

Bolkenhain, den 13. November 1871.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

16722.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Dorfrichter **Traugott Lachmann** gehörige Häuslerstelle Nr. 124 zu Herrnsdorf gräfl. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 28. Dezember 1871, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Gerichtsstelle hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4_{73} Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2_{05} Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 8 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neuste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen

haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 30. Dezember 1871, Vormittags 11 Uhr, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Friedeberg a. Q., den 14. November 1871.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

16638.

Auktion.

Donnerstag d. 23. November c., Nachmittags 1/2 2 Uhr,

sollen in dem Gerichtskretscham hierselbst weibliche Bekleidungsgegenstände, Betten, Hausgeräth u. s. w. gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Wir laden Kauflustige hierzu ganz ergebenst ein.

Cunnersdorf, den 18. November 1871.

Das Orts-Gericht.

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Auf dem Rittergut Maiwaldau kommen am Montag den 27. d. Mts., von Morgens 9 Uhr an zum öffentlichen Verkauf:

1., In der Markwartshölle 60 Klft. Stockholz.

2., In den Fleischbänken 20 = dto.

Anfang beim Loose No. 1 in der Markwartshölle.

16749. **Die Guts-Verwaltung.** W. Kasch.

16700.

Holz-Auktion.

Auf Mittwoch den 29. November 1871, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, wird in der Försterwohnung zu Seitendorf bei Ketschdorf circa 6¼ Morgen sehr schönes und starkes Nadelholz verkauft werden. Der Verkauf geschieht im Wege der Licitation, die Bedingungen sind schon vor dem Termine durch Unterzeichneten zu erfahren.

Seitendorf bei Ketschdorf, den 19. November 1871.

Die Forst-Verwaltung. Vogt.

16741.

Auktions-Anzeige.

Auf dem **Rudolph'**schen Gute Nr. 2 zu Deutmannsdorf kommen

Dienstag den 28. d. Mts. **1 Pferd, 6 Stück Rinder** und **85 Schafe,** sowie **Wagen-** und **Ackergeräth,** und **Mittwoch** den 29. d. Mts. **Kleider, Möbels** u. s. w. zum Verkauf.

Anfang jeden Tag 1 Uhr Mttags.

16770.

Holz-Verkauf.

Freitag den 1. Dezember c., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in der herrschaftlichen Brauerei zu **Adelsbach** aus dem Schlage Nr. 18 des Zeiswaldes

ca. 800 Stück Birkenstangen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Adelsbach bei Salzbrunn, den 20. November 1871.

Wunder, Revierförster.

16689.

Bekanntmachung.

Den 28. November d. J. von früh 9 Uhr ab sollen im hiesigen Pfarrhause die Nachlaßsachen des hier verstorbenen Herrn Pastor **Berg,** bestehend in verschiedenen Meubles, Haus- und Gartengeräthen und einigen Kleidungsstücken, gegen baare Zahlung öffentlich an Meistbietende versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Langhelwigsdorf, den 12. November 1871.

Das Orts-Gericht.
Im Auftrage: **Happe.**

Anzeigen vermischten Inhalts.

16691. Von Donnerstag den 23. d. Mts. ab wohne ich im Kahl'schen Hause, Ring Nr. 30, Eingang von der Gerichtsgasse, erste Etage, und bin wie bisher **Vormittags** von 8—10 Uhr und **Nachmittags** von 3—4 Uhr in meiner Behausung zu treffen.

Hirschberg im November 1871.

Dr. H. E. Jacobi, Königl. Sanitätsrath.

16769. Die Gasentweichung aus unserem Hauptrohr ist aufgefunden und beseitigt. Die Gasabgabe bei Tage erfolgt wieder von heut ab.

Hirschberg, den 22. November 1871.

Die Gasanstalt. C. Schwahn.

16756.

Marktbuden

für den Weihnachtsmarkt offeriren und nehmen Bestellungen bald entgegen **Gebr. Jerschke,** Warmbrunnerstr. 16.

16753. **Zur gütigen Beachtung!**

Putzartikel jeder Art fertigt schnell, sauber und billig **Ottilie Oder,** Mühlgrabenstraße Nr. 6.

16737.

Für Frauenkrankheiten,

sowie als Gebärmutterkranke, Syphilis-, Magen-, Hals- und Lungenleidende kann ich, auf besonderes Verlangen einiger Kranken, im Hotel „zum Preußischen Hof" zu Hirschberg **den 28. November** consultirt werden. Sprechstunden von 10 bis 1 und von 2 bis 3 Uhr. Wartezimmer für Kranke ist Nr. I. ***G. Mayer*** in Siegersdorf, vormals Berlin.

16738. Sollte ich **Johann Mohr** und die Familie des Glasmalermeister **Herrmann Hollmann** mit dem Worte Renommee beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung. Das Wort nehme ich herzlich gern zurück und bitte die Beleidigten, ein anderes Mal nicht nach dem Worte, sondern nach der Meinung sich zu erkundigen.

Gustav Friede in Schreiberhau.

16759. Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Karoline Hornig** geb. **Schröter** weder an Waaren noch an baarem Gelde etwas zu borgen; ebenso ist sie nicht ermächtigt, außenstehende Forderungen einzuziehen, da ich im ersten Falle nichts für sie bezahle und im zweiten Falle derjenige den Betrag nochmals zu entrichten hat.

Grunau, den 22. November 1871.

Wilhelm Hornig genannt **Baum.**

16713. **3 Thaler Belohnung**

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir das niederträchtige schlechte Subject namhaft macht, daß ich es zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann, welches mich durch schlechte, boshafte Ausdrücke verleumdet. Ich kenne dich zwar, du Lump, schaffe zuvor den Gestank und den fußhohen Koth aus deinem Neste, ehe du vor Andrer Thüren kehren willst.

C. May, Müllermeister in Seidorf.

16745.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich nach beendetem Ausverkauf des bisherigen Detail-Geschäfts der Herren **C. G. Kramsta & Söhne** hier, im seitherigen Verkaufslokal

ein Manufactur-Waaren-Geschäft,

mit Beibehaltung der bisherigen **Kramsta**'schen **Leinen-** und **Baumwollen-Fabrikate**, am 19. d. M. eröffnet habe, und empfehle ich mein Unternehmen unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Bolkenhain i. Schl., im November 1871.

Julius Kehtel.

16752. Um den vielseitigen Irrungen zu begegnen, erlaube ich mir wiederholt anzuzeigen: daß sich mein Geschäfts-Lokal nicht mehr im **Kunde**'schen Hause, sondern in dem früheren **Tuch-Ausschnitt**, gegenüber der Mittelmühle, befindet.

Gleichzeitig mache zum bevorstehenden Feste auf mein reich assortirtes Lager in **Kinderspielwaaren, Galanterie-** und **Wollwaaren, Brochen** und eine Menge eleganter **Salon-feuerwerke** aufmerksam.

Schmiedeberg, im November 1871.

Pauline Stelzer.

Die zur **Neuaichung** und **Stempelung** gesetzlich zulässigen **Gewichte** und **Waage-balken** übernimmt und besorgt jedes Quantum

Friedr. Biemelt,

Inhaber der Firma Heinr. Adamy's Erben.

Landeshut in Schlesien. 16731.

Für

nach Hirschberg kommende Fremde, welche den Nachtzug benutzen, wird es sehr zweckmäßig sein, wenn sie

1) sich eine Droschke mitbringen, da in der Regel nur 2 oder 3 dergleichen vorhanden sind;

2) eine, aber große, Stocklaterne bei sich führen, denn wer **die** Finsterniß in **Hirschberg** noch nicht gesehen hat, weiß überhaupt gar nicht, was Finsterniß ist.

3) Wenn Abends in Hirschberg die Gaslaternen brennen, dürfte eine **kleinere** Laterne ausreichen; eine Laterne **muß** aber jeder Fremde **unbedingt mitbringen**, denn es ist nicht zu verlangen, daß jeder Gastwirth so viel dergl. vorräthig hält, um **jedem** Fremden eine zu leihen.

Sollte sich nicht in Hirschberg ein „Laternen-Leih-Institut" brillant rentiren?

Ein Leipziger.

16735. **Für Zahnleidende.**

L. Neubaur, prakt. Zahnkünstler a. **Warmbrunn**, ist geehrten Aufforderungen zufolge wieder **Sonnabend den 25., Sonntag den 26. und Montag den 27. d. M.** in **Bolkenhain**, Hotel **„zum schwarzen Adler,"** mit seinem **Atelier für künstliche Zähne** etc. anwesend.

16072. Diejenigen, welche von meiner verstorbenen Ehefrau Waaren auf Rechnung entnommen, ersuche ich, die Zahlungen dafür binnen 14 Tagen bei Vermeidung gerichtlicher Beitreibung an mich zu leisten.

Hohenwiese, den 20. November 1871.

August Pohl.

Schutt kann angefahren werden auf dem Neubau, Auengasse, neben d. Hause d. Zimmermstr. Hrn. Jerschke.

Gutsbesitzer-Töchter oder Damen, welche bescheidenen pecuniairen Ansprüchen genügen und einen sehr angesehenen jungen Mann (30 Jahr), Geschäftsmann und Hausbesitzer, kennen zu lernen wünschen, wollen Ihre Adressen unter R. G. 20 dieses Blattes niederlegen. — Vermittelung wird gern angenommen. — 16701.

16729. **Erwiderung.**

Auf das Inserat meiner Ehefrau **Anna Pohl** geb. Lange hierselbst in Nr. 132, Inserat 16111, erwidere ich, daß dieselbe nichts gehabt, mithin auch keine Schulden für mich bezahlen könnte!!! Da sie mich nun öffentlich blamirt hat, so warne ich Jeden, von jetzt ab noch Zahlungen an Sie zu verabfolgen, weder Pension noch sonstige Gelder, widrigenfalls ich genöthigt wäre, die Betreffenden zur Zahlung an mich gerichtlich zu belangen.

Herischdorf, den 21. November 1871.

August Pohl.

Verkaufs-Anzeigen.

Guts- und Fabrik-Verkauf.

16773. Ein schönes Gut von 114 Morgen vorzüglichem Raps- und Rübenboden ohnweit Frankenstein, mit einer erheblichen Milchwirthschaft, verbunden mit Stärke-, Syrup- u. Braunzucker-Fabrik, ist preiswürdig bei 6- bis 8000 rtl. Anzahlung zu verkaufen. Schulden wenig. Restkaufgelder bleiben mit 5% stehen. Auskunft ertheilt **A. Schlesinger** in Goldberg.

Haus=Verkauf.

16231. Die Frau **Raube** beabsichtigt, das ihr gehörige Bauergut Nr. 6 zu Krintsch, wozu ein Areal von ca. 180 Morgen gehört und auf welchem sich neue und massive Wirthschafts- und Wohngebäude befinden, gegen eine Anzahlung von 5 bis 6000 rtl. mit der vorhandenen Ernte und sämmtlichen Inventarienstücken an den Meistbietenden zu verkaufen. In ihrem Auftrage habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 28. November 1871, Vormittags 10 Uhr, in meiner Kanzlei,

anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade. Krintsch liegt eine Meile von der Kreisstadt Neumarkt und ebensoweit von der Eisenbahn entfernt. Nähere Auskunft bin ich zu ertheilen bereit.

Neumarkt, den 9. November 1871.

Der Königl. Rechtsanwalt und Notar Schaube.

„Tivoli-Restaurant."

Das bei der Kreis- und Garnisonstadt Crossen a. O. (an der Eisenbahn, mit 8000 Einwohnern) neu erbaute Restaurations-Garten-Etablissement **„Tivoli"** mit Saal, Bühne, 10 Zimmern, gr. Veranda und Garten, schöner Aussicht, an besuchter Promenade, ohne Concurrenz, ist unter günstigen Bedingungen mit nur ca. 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen event. auch zu verpachten. Näheres bei

(16747.) **G. Schering** in Crossen a. O.

16728.

Gasthof=Verkauf.

Ein massiver, in frequenter Gegend gelegener **Gasthof,** mit Ausspannung und Kegelbahn, mit 400 Thlr Miethsertrag außer dem Gasthofbetrieb, ist in Görlitz billig zu verkaufen. Hypotheken fest. Anzahlung 4 bis 5 Mille.

Näheres Görlitz, Kränzelstraße Nr. 2 bei

Heinrich, Restaurateur.

15186.

Mühlen=Verkauf.

Eine in gutem Zustande befindliche **Mühle** mit Dampf- und Wasserkraft, sowie 4 Morgen Wiese steht in einer belebten Kreisstadt Schlesiens zum sofortigen Verkauf. Gebäude massiv, Lage sehr günstig und läßt sich jedes beliebige Geschäft daselbst errichten. Auch findet der Verkauf nach Uebereinkommen ohne sämmtliches Gewerke statt. Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister **Seidel** in Jauer, Striegauer-Vorstadt.

16697.

Haus=Verkauf.

Ein massives Haus mit Scheune und 7 Morgen Acker in **Kerzdorf bei Lauban,** nur 10 Minuten vom Bahnhof entfernt und an der Chaussee gelegen, welches sich seiner äußerst vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, wird am

27. November c., Vormittags 11 Uhr, gerichtlich verkauft, worauf Käufer aufmerksam gemacht werden.

16727.

Aus der „Schlesischen Zeitung" vom 1. October 1871.

Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König haben geruht, mittelst Allerhöchstem und gnädigstem Schreiben d. d. Versailles, vom 22. Februar d. J., ebenso Se. Majestät der König von Bayern durch Allerhöchstes Schreiben d. d. München, den 6. Mai c., sowie auch Se. Durchlaucht Fürst von Pückler-Muskau durch huldvolles Schreiben d. d. Schloß Branitz, vom 4. Januar c., dem Erfinder und Fabrikanten der weit und breit gekannten und berühmten Brust-Caramellen, Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, für die Zusendung dieses Fabrikats die Allerhöchste und höchste Anerkennung zu Theil werden zu lassen. — Die heilsamen Wirkungen dieser Brust-Caramellen haben sich nun bei Brustleiden bereits durch 23 Jahre bewährt, was die Genesenen in vielen tausend Attesten bestätigt haben, wozu nun jetzt noch die oben erwähnten Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit ihren huldvollen und unschätzbaren Anerkennungen hinzutreten.

Da nun jetzt wiederum der Zeitpunkt herannaht, wo dieses heilsame Product als höchst empfehlenswerth in Erinnerung gebracht zu werden verdient, so verfehlen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß außer den bekannten Depots auch der Apothekenbesitzer Herr **A. Kuy** in **Neumarkt** eine Niederlage dieser berühmten Brust-Caramellen errichtet hat.

Um möglichen Täuschungen zu begegnen, ist jedem Carton die Fabrik-Firma „**Eduard Groß** in Breslau, Neumarkt Nr. 42" angefügt.

Allein-Depot für Friedeberg und Umgegend:
Wittwe **C. Seoda,** Leihbibliothek & Commissions-Geschäft.

Für Spezeristen u. Gastwirthe.

In einer lebhaften **Kreis- und Garnisonstadt** Mittelschlesiens (16,000 Einwohner) ist ein auf der **lebhaftesten Kasernenstraße** belegenes, neugebautes Haus, worin **der Ausschank von Spirituosen 2c. mit Erfolg betrieben wird,** sofort zu verkaufen und zu übernehmen. **Ernstliche Selbstkäufer** erfahren Näheres auf Anfragen unter **Chiffre: S. W. 1561.** Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Breslau, Ring 52. 16699.

100,000

Zu der von der **Königlich Preussischen Regierung** genehmigten

161ten Frankfurter Lotterie

mit 26,000 Loosen, — worunter 14,000 Preise, 11 Prämien und 7600 Freiloose, — Gewinne eventuell fl. 200,000 oder 2 mal 100,000, 50,000, 25,000, 2 mal 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc empfiehlt der Unterzeichnete Original-Loose zur 1ten Klasse. Ziehung am 5. und 6. Dezember a. c. **Ganze** à Thlr. 3. 13, **halbe** à Thlr. 1. 22, **viertel** à 26 Sgr. gegen franco Einsendung des Betrages oder Postnachnahme. Pläne und Ziehungslisten gratis. **Gewinnauszahlung sofort.** Sorgsamste, streng reelle Bedienung wird zugesichert, und beliebe man gefällige Aufträge direct zu richten an

Moritz LEVY,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Zur gefälligen Beachtung.

Als Haupt-Collecteur von der Direction mit dem Loosenverkauf betraut, sind solche bei mir auf die **vortheilhafteste** Art zu beziehen, indem ich meine Herren Correspondenten ganz planmäßig bediene und weder Schreibgeld noch sonstige Gebühren in Anrechnung bringe. 15794.

50,000 50,000

100,000



Schlittschuhe



für Herren, Damen und Kinder,

ohne und mit durablem Lederwerk, in den verschiedensten Sorten, darunter die neueren Amerikaner: Monitor, Halifax, Ella, Jackfohn, friesländische Schnee-Schlittschuhe ꝛc., sowie

Fußwärmer für Schlittschuhläufer

empfehle ich auch dieses Jahr geneigter Beachtung zu billigsten Preisen.

16767. **F. Pücher** in Hirschberg in Schl.

Die Wäsche-Fabrik von Theodor Lüer in Hirschberg

empfiehlt in Folge des großen Bedarfs zu ermäßigten Preisen, als alleinige Fabrik-Niederlage für hiesige Gegend, unter steter Garantie und bei sorgfältigstem Anlernen, die

best renommirte Familien-Weißzeug-Nähmaschine (La Silencieuse)

verbessertes Wheeler-Wilson-System von Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg, mit neuen sehr nützlichen Apparaten, die sich durch ihren völlig geräuschlosen Gang, sowie größte Solidität auszeichnet. 16679.

Dazugehörige beste Nähgarne, Nadeln, entsäuertes feines Oel, sowie einzelne Apparate für ältere Maschinen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

Leipziger & Hirschfeld

(vormals **Emanuel Stroheim**),

Hirschberg, Bahnhofstr., vis-à-vis den **„3 Bergen“.**

Um mit der Zeit der Weihnachts-Ausverkäufe mitzuschreiten, haben auch wir mit dem heutigen Tage Einen eröffnet und verkaufen von heute ab **zu festen Preisen** nur neue moderne Sachen (da wir altes Lager noch nicht haben) zu folgenden Preisen:

			rtl.	sgr.
1	feine Battist- oder Kattunrobe	zu	—	27
1	carrirte oder gestreifte Wollrobe	"	—	25
1	carrirte oder gestreifte Wollrobe in den eleganteften Farben	"	1	5
1	elegante Ponplinrobe in allen Farben	"	2	—
1	schwarze Alpaccarobe	"	2	—
1	couleurte "	"	2	—
1	schottische Ripsrobe	"	2	10

Schwarzen Mailänder Taffet von 20 sgr. an, $^8/_4$ breite Damentuche zu 20 sgr. in allen Farben, franz. Long-Châles von $6^1/_2$ rtl. an.

Damenconfection.

1	Winterpaletot für Damen	3 rtl.
1	Winterpaletot mit den eleganteften Garnituren von	5 " an,
1	Winter-Jaquett	2 "
1	Winter-Jacke	$1^1/_3$ "

ebenso führen wir Kinder-Paletots und Jacken in allen Größen und Farben.

Außerdem verkaufen wir:

wollenen Moirée zu 7 sgr., Möbeldamast 5 sgr., große Tischteppiche zu 3 rtl., Bettteppiche 1 rtl., Gardinen in weiß und bunt 3 sgr., wollene Tischdecken 1 rtl., Züchen und Inletts $2^3/_4$ sgr., das Paar weiße und bunte Bettdecken zu $2^1/_3$ rtl., abgepaßte Röcke zu $22^1/_2$ sgr.,

schwarze Regenschirme zu $17^1/_2$ sgr.;

überhaupt verkaufen wir von heute ab alle in unser Fach schlagende Artikel zu Weihnachtspreisen bei reeller Bedienung und promptester Ausführung.

Leipziger & Hirschfeld.

Bestellungen nach auswärts werden prompt gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt. Auch sind wir gern bereit, Proben einzusenden. (16705)

Wegen Vergrößerung meines Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäfts beginne ich heut mit dem **gänzlichen Ausverkauf von Eisenwaaren,** bestehend in **Schlössern** aller Arten, **Aufsatzbändern, Bohrern, Schrauben,** sämmtlichen Sorten **Hobeleisen, Fensterbeschlägen, Feilen, Sägeblättern ꝛc. ꝛc.** 16730.

Die Waaren sind selbstverständlich bei größerer Abnahme unterm Kostenpreise und ist der Einkauf derselben jetzt um so mehr günstig, da Eisenwaaren fortwährend im Steigen begriffen sind.

Landeshut i. Schl. **H. C. Frankenstein.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Prof. Bock. Dr. Hager, Schw—Richter.

Zwei mir ganz unbekannte Männer lassen mir (der eine aus Berlin, der andere aus Kruckow bei Jarmen) diese Schreiben zugehen, deren Veröffentlichung mir im Interesse des Publikums geboten scheint:

1) „Berlin, den 7. November 1871. — Verehrter Herr! Unterzeichneter verfehlt nicht, Sie auf den gemeinen „Angriff des Herrn Professor Bock zu Leipzig — Gartenlaube Heft Nr. 11 Seite 744 — aufmerksam zu „machen. — Bock sagt darin unter anderm: „Der frechste aller Geheimmittelbrauer ist Herr Carl Jacobi „in Berlin ꝛc." — Es wäre erwünscht, wenn Ew. Wohlgeboren sich der Mühe unterziehen wollten, sothanen „Herrn Professor in gebührender Weise zu antworten. — Hochachtungsvoll Bernhard Janowsky."

Wie man über das Geschreibsel des Herrn Prof. Bock sich ereifern kann, begreife ich darum nicht, weil doch jeder gebildete Mann weiß, daß der Herr Professor, welcher das 60. Lebensjahr bereits überschritten, seit Jahrzehnten selbst gelehrt hat, spätestens mit dem 60. Lebensjahre beginne bei jedem Menschen die Gehirnerweichung. — Sollten etwa der von ihm einem bekannten Leipziger Destillateur ertheilte Rath, ein Geheimmittel unter dem Namen Eisenliqueur zu fabriciren und sein bekannter Ausspruch: „Schaffet Eisen euch in's Blut!" eigene Erhärtungen jener seiner Lehre sein?

2) „Kruckow, bei Jarmen, den 6. 11. 71. — Ew. Wohlgeboren ersuche um schleunige Zusendung von 4 Flaschen „Königtrank für ein junges Mädchen, das seit ca. 6 Jahren an Epilepsie oder sogen. Veitel leidet. — Da „ich Gelegenheit hatte, mich von der Wirksamkeit Ihres Trankes bei verschiedenen Krankheiten zu über„zeugen, so nimmt es mich und vielen Andern hier sehr wunder, wie Hr. Prof. Bock in Leipzig so sehr über „den Trank herzieht und ihn herabwürdigt, in der Gartenlaube. Sehr erwünscht würde es vielen Verehrern „des Trankes sein, wenn Sie in mehreren vielgelesenen Zeitungen gegen diesen Bock — der so gern jeder „Neuerung entgegentritt — zu Felde gingen und ihm sein loses Maul etwas stopften. — Mit aller „Achtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster Jungmichel."

Die eigene Erklärung des Herrn Professor, warum schon etwas bei ihm lose sein müsse, siehe oben unter Nr. 1. — Auch auf ihn findet das von einem eben so bekannten Leipziger Collegen über eine andere, das 60. Lebensjahr überschritten gehabt habende Persönlichkeit gefällte Urtheil seine Anwendung: „Bei Dem ist auch schon eine Schraube los."

Unter den andern von ca. 40 Bekannten mir zugegangenen Schreiben heißt es in einem aus Magdeburg vom Kaufmann Herrn Glawe (in Firma J. F. Baum) unterm 16. 11. 71:

„Zugleich benutze noch die Gelegenheit, Sie auf die Gartenlaube (letzte oder vorletzte Nummer) aufmerksam „zu machen, da in derselben der Prof. Bock in Leipzig, alle Schicklichkeit hintenansetzend, Ihren bei den ver„schiedensten Krankheiten sich so trefflich bewährten Königtrank fast mit Koth bewirft. Im Interesse des „Publikums müßte es denn doch geboten sein, dieser Gespreiztheit zu begegnen. Viele meiner Kunden, welche „die besten Erfolge an sich erzielt haben, fühlen sich stark angewidert durch dies nicht mehr zu bezeichnende „Benehmen dieses geleerten Herrn."

Ein eben so geleerter Herr ist der sehr hagere Dr. Hager in Berlin, welcher schon vor 6 Jahren in seinen „Industrieblättern" mit einer höchst lächerlichen Analyse meines Trankes hervorgetreten, die nicht nur sofort und bis in die neueste Zeit in vielen Zeitungen und in Geheimmittel-Lehrbüchern abgedruckt worden ist, sondern auch viele Concurrenten hervorgerufen hat, von denen einer, und zwar der frechste, ein schon bestrafter Schwindler (wie es scheint von Profession) jetzt im Rheinland noch existirt, nachdem er vor mehreren Jahren in Westfalen noch Commis in einer kleinen Spielwaarenhandlung mit schwarzem, braunem und rothem Briefstempel inwendig und auswendig (sogar Datumstempel) sich als großer General-Agent verschiedener großer Fabrikhäuser aufgespielt und auch mich arg zu düpiren versucht hat. Ein mir unter fünf Siegeln als Geld zugesandtes eigenes Accept, das ich noch aufbewahre, hat er schließlich vor Gericht durch Minderjährigkeit aus seiner Verpflichtung zu ziehen gewußt. Seinen, nach jener sehr Hageren Analyse angefertigten Königtrank, seit zwei Jahren von ihm Wundertrank genannt, läßt er, natürlich auch von einem Jacobi (ein Jacobi'scher General-Agent muß er ja bleiben) in Amerika (?) verfertigen und durch einen Engel aus den Wolken auf die verschmachtenden Menschenkinder in Europa herabträufeln, wie seine Flaschen-Etiquette zeigt, auf welcher er seit Kurzem die Aenderung gemacht, daß auf der Fahne des Engels jetzt nur das Wort Wundertrank steht, dagegen früher die bekannten Worte des Erlösers deutlich zu lesen waren: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Die ihre Hände weit ausstreckenden Lahmen, Krüppel ꝛc. sind aber stehen geblieben. Dieser Jüngling braucht nicht erst 60 Jahre alt zu werden, damit bei ihm was „los sei." Jener hagere Doctor aber, auf dessen Worte dieser klein-große Schwindel schwören zu wollen scheint — seine vermeintliche Analyse des wirklich aus mehr als hundert edlen Pflanzensäften bestehenden Königtranks (darum der Name Königtrank) ist: Auflösung von Pflaumenmus und Gummi Arabikum in Verbindung mit einem sehr sauren Wein und etwas Himbeersaft — mißbraucht entweder

Neue Messinaer Aepfelsinen,
Neue Messinaer Citronen,
Görzer Maronen,
Teltower Rübchen,
Magdeburger Sauerkraut,
Pfeffergurken,
Kieler Sprotten empfiehlt

16765. ***Johannes Hahn.***

Pecco = Thee, beste Blüthen=waare,
Imperial=Perl=Thee, groß gerollt und in kräftigster Qual.,
Souchon=Thee, aromatisch und feinschmeckend,
allerfeinste, crystallisirte, **ächte Vanille**
zu den billigsten Preisen bei

16706. **Hermann Günther.**

---

400 Pfund schönste Kleebutter
verkauft das **Dom. Alt=Warthau,** Kreis Bunzlau. [16695

Cigarren=Abfall, das Pfd. 4 sgr.,
Ohlauer dicke speckige Rolle, Pfd. 4 sgr.
Schwedter und **Berliner Rolltabake,**
Rothbändchen, Preßtabak, Portorico,
alten **Varinas, holländische Tabake,**
Shag 2c. 16692.
empfiehlt

F. M. Zimansky.

16768.

Sauerstoffwasser
und
Ozonhaltiges Sauerstoffwasser,
sowie alle zur Winterkur sich eignenden
natürlichen und künstlichen
Mineralbrunnen
hält stets auf Lager die **Mineralbrunnen=Handlung von**
F. Pücher in Hirschberg.

16772.

Treber,
ein Gebräu per Woche, ist noch zu vergeben.
Warmbrünner Brauerei.

Carthar. = Pflaumen,
Türkische =
Ungarische =
Citronen,
Sultan=Rosinen,
Prünellen,
Sultan=Feigen
empfiehlt in neuer Waare billigst

Oscar Rönsch,

16683. vormals **Julius Hoffmann.**

Geaichte neue Gewichte aus **Eisen** und **Messing,**
geaichte Flüssigkeitsmaße,
geaichte Hohlmaße für **trockene Gegenstände,** wie auch **Bandmaße** und **Zollstäbe** mit Metermaß und rheinl., in diversen Breiten und Stärken, in Ahorn, Buchsbaum und Kirschbaum, in großer Auswahl und zu verschiedenen Preisen, empfehlen

Heinr. Adamy's Erben,
Eisen= und Kurzwaaren = Handlung,
am Markt Nr. 30,
vis-a-vis dem Königl. Steuer=Amte.
Landeshut i. Schl. 16734.

Feine Korbwaaren,
zu Stickereien geeignet, sowie **Korbmöbel,** empfiehlt in **größter Auswahl** und zu den **billigsten Preisen**

16715. **Ernst Vogt.**

16720. Reines, frisches **Dachsfett** empfiehlt wieder die Wildhandlung von **A. Berndt,** an den Brücken.

500
echte russische Pelze, groß und weit, sind angekommen und billig zu haben bei
J. Baruch in Liegnitz,
16719. Burgstraße Nr. 69, im 1. Viertel.

16606. Frankfurter Lotterie:
Ziehung den 5. und 6. Dezember 1871. Originalloose 1. Classe a rtl. 3. 13 sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung franco zu beziehen durch:
J. G. Kümel, Haupt=Collecteur in Frankfurt a. M.

Kauf-Gesuche.

Mieth-Gesuch.

16764. Eine **Wohnung**, bestehend in 3 Stuben, heller Küche ꝛc. wird von einem ruhigen Miether gesucht. Gefällige Offerten unter Angabe des Miethpreises werden poste restante Hirschberg unter Chiffre **M. K.** erbeten.

Zu vermiethen.

16661. Eine **Wohnung** von vier Zimmern, Küche und nöthigem Beigelaß ist von Neujahr ab zu vermiethen.
Näheres zu erfahren **Markt Nr. 1.**

16766. Ein heizbares **Parterre-Verkaufslocal** ist zu vermiethen lichte Burgstraße Nr. 17.

16677. **Schlafstellen** auf der Schulgasse Nr. 9.

16762.
Zu vermiethen.
In Warmbrunn, Hirschberger Straße Nr. 32, ist ein **Spezereiladen** nebst Utensilien und Wohnung zu vermiethen und vom 1. Januar 1872 ab zu beziehen.

16682. In meinem Hause ist bald oder Neujahr der **zweite Stock**, 6 Zimmer nebst Zubehör, zu vermiethen.
H. Ludewig in Hirschberg, Promenade.

16760. Der **2. Stock** meines Hauses, von Herrn Lehrer Leßmann bis jetzt bewohnt, ist von Neujahr ab anderweit zu vermiethen. **G. Wehrfig.**

Ein trockener, großer Laden
nebst Stube, Küche und Keller, in einer Provinzialstadt Schlesiens, nahe an der Bahn gelegen, ist eingetretener Veränderung halber bald oder Neujahr zu beziehen. Wo? sagt die Expedition des Boten. 16633.

16704. In **Nr. 94** zu **Hermsdorf** u. K. ist ein größeres **Logis** und eine kleinere **Wohnung** bald oder zu Neujahr an ruhige Miether zu vergeben.

Stübchen mit Bett verm. **Grüsong**, äuß. Burgstr. 11.

16725. In meinem neu erbauten Hause an der Bahnhofstraße ist ein sehr vortheilhaft gelegener **Laden** mit Einrichtung nebst Keller und Bodengelaß bald zu vermiethen und zum 1. März k. J. zu beziehen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren.
Landeshut, den 23. November 1871.
Seeliger, Maurermeister.

Personen finden Unterkommen
16763. Einen **Böttcher-Gesellen** zum baldigen Antritt sucht **Schröter**, Böttcher-Meister.

16503.
Ein Mühlenbauer,
sogenannter Schirrbauer, wird für eine Papierfabrik bei gutem Lohne und dauernder Arbeit gesucht und wäre erwünscht, daß selbiger schon in einer Papierfabrik dauernd gearbeitet hat. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere unter Chiffre **B. S. No. 20** poste restante Erdmannsdorf in Schl.

16598.
Ein Gärtner,
persönlich fleißig, bescheiden, mit Pflege von kalten und warmen Häusern, Gemüse und Baumschule vertraut, findet sofort oder zu Neujahr Stellung auf dem Dom. **Liebesitz** bei Guben. Gehalt 70 Thlr. bei freier Station excl. Wäsche, kleine Tantieme. Einsend. abschriftl. Zeugnisse.

16526. Für eine Herrschaft in der Nähe von Erdmannsdorf wird zum Neujahr eine junge, tüchtige **Köchin** gesucht, welche außer Küche auch gut zu waschen und zu plätten versteht. Nur Franko-Adressen sub **G. W.** nimmt die Expedition des „Boten“ zur Weiterbeförderung an.

16511.
Ein reinliches Mädchen zum Milchverkauf
findet am 2. Januar 1872 noch Unterkommen auf dem Dom. Hartha per Greiffenberg. Lohn 25—30 Thlr.

16543.
Köchin gesucht.
Zum 2. Januar kann eine **Köchin**, die ihr Fach versteht, thätig und willig ist, dauernde Stellung auf Schloß Moisdorf b. Jauer finden. Persönliche Vorstellung erforderlich.
Frau **von Prittwitz.**

16751.
Mädchen
für die mechanische Weberei können sich zum sofortigen Antritt melden in der **Gevers & Schmidt'schen Teppichfabrik** in **Schmiedeberg.**

16698. Ein **nettes, gewandtes Stubenmädchen,** das die Tischbedienung mit besorgen kann, wird bei gutem Lohn zum 2. Januar 1872 für **Dominium Teicha** bei **Rietschen** verlangt.

16681. **Köchinnen, 1 Schleußerin** für ein Hotel, sowie **2 Kinderfrauen,** mit guten Attesten versehen, können sich bei gutem Lohn melden.
W. Hempel jr.,
Adreß- und Versorgungs-Bureau in Löwenberg.

Personen suchen Unterkommen.
16685. Ein **einfaches, reinliches Mädchen** (tüchtige Köchin) sucht zu Neujahr Stellung. Näheres zu erfahren durch Frau Wildhändler **Stelzer.**

Lehrlings-Gesuch.
Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. 16597.
Hirschberg i. Schl. **Carl Henning.**

16771. Bei freier Kost und Wohnung und 4jähriger Lehrzeit suche ich für meine Buchbinderei und Contobücherfabrik einen Knaben ordentlicher Eltern als **Lehrling.**
Friedrich Förster, Oels i./Schl,
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung.

Gefunden.
16703. Ein zugelaufener, großer, schwarz-brauner **Kettenhund** mit einem Stück Kette ist gegen Erstattung der Kosten abzuholen in **Nr. 208** zu **Böberröhrsdorf.**

16750. Am 14. November c. hat sich ein schwarzer **Hund** (Pudel) zu mir gefunden und kann vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten beim Schuhmachermeister **Karl Hartwig** in Hausdorf pr. Hohenfriedeberg in Empfang genommen werden.

16742.
Verloren.
Ein Pack leere **Lohsäcke** gezeichnet **H. B. B.** sind auf der Straße von Bolkenhain nach Jauer verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben beim Lederfabrikant **Bretschneider** zu Bolkenhain gegen gute Belohnung abzugeben.

16690. Der Finder einer in schwarzes Horn gefaßten einfachen **Lorgnette** wird gebeten, solche **Promenade Nr. 29** gegen eine entsprechende Belohnung gefälligst abgeben zu wollen.

16758. Finder eines schwarzen **Spitzenschleiers** wolle denselben in Hermsdorf Nr. 180 gegen Belohnung abgeben.

Geldverkehr.
3000 Thlr. sind auf eine Landwirthschaft zur ersten Hypothek mit 5½ % zu vergeben. Auskunft ertheilt **August Hoffmann,** Buchhändler in Striegau.

4000 Thlr. werden von einem pünktlichen Zinsenzahler 1. Januar 1872 gesucht. Adressen unter **X. U.** nimmt die Exped. d. B. entgegen. (14923)

16717. **1000 Thaler**

sind auf sichere Hypothek zu verleihen und ertheilt nähere Auskunft **die Expedition des Boten.**

Der unterzeichnete Verein theilt mit, daß die ihm vor Kurzem angebotenen Darlehen nunmehr bei erhöhter Geldnachfrage angenommen werden.

16724.

Landeshut, 20. Novbr. 1871.

Der Vorschußverein zu Landeshut,

eingetragene Genossenschaft.

Dr. Kayser, Vorsitzender. **A. Vogt,** Kassirer.

Einladungen.

16784. Freitag den 24. d. M., Nachmittags, ladet zum **Wellfleisch** und **Wellwurst,** sowie Sonnabend den 25. d. zum **Wurstabendbrot** alle seine Freunde ergebenst ein

Rücker im „goldenen Löwen".

Auch ist für ein gutes Seidel **Lagerbier** gesorgt.

Heute, Donnerstag den 23. November c.

16757. **Zur Kirmes**

ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für guten Enten- u. Pöckelbraten, hausschlachtene Wurst, hausbackenen Kuchen, sowie für gute **Musik** wird bestens gesorgt sein.

F. Gabler im „Langenhause".

16775. Auf Donnerstag den 23 d. M. ladet zum **Wurstabendbrot,** sowie Enten- und Gänsebraten freundlichst ein

G. Friebe im „Kynast".

16783. Freitag, als den 24. d. Mts., **großes Abendessen** im **„goldenen Scepter".**

16780. **Sonntag** den 26. November ladet zum **Wurstpicknick** in die **„Stadt London",** sowie zum **Lagenschieben um fettes Schweinefleisch** ganz ergebenst ein

Warmbrunn, den 23. November 1871. **A. Wolf.**

16781. Zum **Gesellschafts-Kränzchen** auf Sonnabend den 25. d. Mts. im Gasthofe „zur Hoffnung" in Petersdorf ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

16688. **Kirmes-Einladung.**

Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. d. M. ladet Unterzeichneter zur **Kirmesfeier** alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

Friedeberg a. Q., den 21. November 1871.

W. Neumann, Restaurateur.

Eisenbahn-Züge.

Abgang: 1. Kohlfurt-Görlitz.

Von Hirschberg ...	5 fr.	10,36 Bm.	2,25 Nm.	5,53 Nm.	10,41 Abds.
In Görlitz	9,15 fr.	1,5 Nm.	5,5 Abds.	8,20 Abds.	1 fr.
„ Dresden	2,30 Nm.	5,50 Nm.	9,55 Abds.	—	3,50 fr.
„ Berlin (über Görlitz)	—	5,40 Nm.	10,57 Abds.	—	10,36 Bm.
„ Berlin (über Kohlfurt)	6,10 Abds.	5,30 Nm.	11,55 Abds.	—	5,15 fr.
„ Breslau (über Kohlfurt)	2,25 Nm.	4,23 Nm.	11,40 Abds.	—	6,33 fr.

2. Altwasser-Breslau (Liebau).

Von Hirschberg ...	6,13 fr.	11,33 Bm.	3,33 Nm.	4,50 Nm.	—
In Liebau	8,57 fr.	1,53 Nm.	4,51 Nm.	11,15 Abds.	—
„ Prag	7,37 Abds.	—	5,58 fr	—	—
„ Wien	—	—	8,26 fr.	—	—
„ Altwasser . ..	8,50 fr.	1,41 Nm.	—	6,55 Abds.	—
„ Liegnitz......	—	3,34 Nm.	—	8,59 Abds.	—
„ Frankenstein ..	—	3,52 Nm.	—	9,15 Abds.	—
„ Breslau	—	3,40 Nm.	—	9,5 Abds.	

Ankunft der Züge. Kohlfurt-Görlitz.

In Hirschberg....	6,13 fr.	11,33 Bm.	1,55 Nm.	3,27 Nm.	12,30 Nch
Abgang von Breslau über Kohlfurt ...	9,55 Abds.	—	7,10 fr.	10,5 Bm.	2,5 Nm.
Abgang von Berlin über Kohlfurt ...	11,5 Abds.	—	5 fr.	8,40 fr.	1 Nchl.
Abgang von Berlin über Görlitz	6,45 Abds.	—	—	8,15 fr.	12 Mitt.
Abgang v. Dresden	12,25 fr.	—	6 fr.	9,15 fr.	5 Nm.
Abgang von Görlitz	8,35 fr.	8,20 fr.	11,5 Bm.	1,10 Nm.	8,35 Abds

Breslau-Altwasser.

Abgang von Breslau	6,15 fr.	1 Nchm.	6,30 Abds.	—	—
In Hirschberg ...	10,36 fr.	5,42 Nchm.	10,41 Abds	—	—

Breslauer Börse vom 21. November 1871.

Dukaten 96¼ G. Louisd'or 111 B. Oesterr. Währung 85⅔a⅝ bz. Russ. Bankbillets 82⅞a11/12 bz. Preuß. Anleihe 59 (5) 100½ G. Preußische Anleihe 1856 (4½) 101 B. Preuß. Anleihe (4) 94 G. Staats-Schuldsch. (3½) 89¼ G. Prämien-Anl. 55 (3½) 119½ B. Posener Credit-Pfandbr. (4) 91⅞ bz. Schles. Pfandbriefe (3½) 84¼à⅜ bz. Schlesische Pfandbriefe Litt. A. (4) 94⅛ bz. G. Schlesische Rustikal. (4) 94 B. Schles. Pfandbr. Litt. C. (4½) —. Schl. Rentenbr. (4) 94 bz. Posener Rentenbr. (4) 93 G. Freiburger Prior. (4) 89½ bz. Freib. Prior. (4½) 97 bz. Oberschl. Prior. (3½) 82⅝ B. Oberschl. Prior. (4) 90 G. Oberschl. Prior. (4½) 97½ B. Oberschles. Prior. (4½) 97½ B. Freiburger (4) 131½ B. Ndrschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A. u. C. (3½) 208¼ bz. G. Oberschl. Litt. B. (3½) —. Amerikaner (6) 97⅞ bz. G. Polnische Pfandbriefe (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) 86½ B.

Getreide-Markt-Preise.

Bolkenhain, den 20. November 1871.

Der Scheffel.	w. Weizen rtl	sgr.	pf	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	11	—	3	8	—	2	17	—	1	26	—	1	29	—
Mittler	3	4	—	3	2	—	2	15	—	1	23	—	—	27	—
Niedrigster ...	3	—	—	2	27	—	2	12	—	1	21	—	—		

Breslau, den 21. November 1871.

Kartoffelspiritus pr. 100 Liter à 100 pCt. Tralles loco 23⅔ G.

Original-Bericht des Trautenauer Börsen-Comité's vom 20. November 1871.

Die heutigen Umsätze in Garnen beschränkten sich auf momentanen Bedarf, da Spinner keine Neigung zeigten, zu seitherigen Preisen auf Lieferung abzuschließen. — Notirungen blieben deshalb unverändert.

Inländischer Flachs. Das Geschäft dieser Woche war ziemlich lebhaft und wurden alte Preise gezahlt; die Klage wegen nachlässig gereinigter Waare ist eine allgemeine.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. (Reinhold Krahn).